

Martin Köhler

**Italienische Sicherheitspolitik in den 80er Jahren
Aktivitäten, Perzeptionen, Positionen**

AP 32 (M&P) September 1988

Die "Arbeitspapiere" stellen keine Äußerung der Berghof-Stiftung für Konfliktforschung GmbH oder der Mitglieder des Stiftungsrates dar; sie werden von den Autoren verantwortet, die in der Regel Mitarbeiter von im Berliner Projektverbund geförderten Projekten sind.

C bei den Autoren

Berghof-Stiftung für Konfliktforschung
Altensteinstr.48a
D-1000 Berlin (West) 33

Tel.: (030) 831 80 99 und 831 80 90

INHALTSVERZEICHNIS

1. Einleitung.....	1
2. Italienische Sicherheitspolitik	2
2.1 1980-1983: Ausweitung italienischer Sicherheitsinteressen in den Mittelmeerraum	2
2.2 1983-1987: Italienische Sicherheitspolitik zwischen Anlehnung an und Abgrenzung von amerikanischer Mittelmeerpolitik.....	7
2.2.1 Höhenflug italienischer Mittelmeerpolitik 1984/85	8
2.2.2 Scheitern italienischer Mittelmeerpolitik 1986/86.....	10
3. Perzeptionen und Positionen in der sicherheitspolitischen Debatte in Italien.....	13
3.1 Atlantisch orientierte Positionen.....	15
3.1.1 Situationsanalyse.....	15
3.1.2 Bedrohungsszenarien	17
3.1.3 Forderungen - Ziele - Problemfelder	19
3.1.4 Fazit: Zentrale Problematik der atlantischen Orientierung	22
3.2 National-mediterran orientierte Positionen.....	23
3.2.1 Bezugsrahmen.....	23
3.2.2 Forderungen.....	26
3.2.3 Bewertung.....	27
3.3 Europäisch orientierte Positionen	27
3.3.1 Europäisch orientierte Positionen der "Atlantiker"	28
3.3.2 Europäisch orientierte Positionen der "Nationalisten".....	29
3.4 Bewertung der Debatte	31
4. Skizze der sicherheitspolitischen Positionen der Parteien	33
5. Ausblick.....	37

1. Einleitung

Eine Reihe von Indikatoren deutet darauf hin, daß sich die militärische Sicherheitspolitik Italiens in einem Prozeß des Wandels befindet. Die Verteidigungsausgaben stiegen in der ersten Hälfte der 80er Jahre mit beachtlicher Geschwindigkeit. Organisation und Struktur der Streitkräfte wurden zum Teil neu definiert, ihre geographische Verteilung soll den mediterranen Süden des Landes stärker berücksichtigen. In regierungsoffiziellen Dokumenten werden vitale nationale Interessen im Mittelmeerraum postuliert, die es militärisch zu schützen gelte. Italienische Truppen nahmen an verschiedenen multi-nationalen militärischen Einsätzen inner- und außerhalb des Mittelmeeres teil.

In den letzten Jahren verstärkten sich aber auch italienische Bemühungen um eine engere sicherheitspolitische Abstimmung im westeuropäischen Rahmen. Die Regierungen in Rom zeigten sich nach Vorbild der deutsch-französischen Brigade interessiert, mit der Bundesrepublik auf bilateraler Ebene militärisch zu kooperieren. Darüber hinaus unterstützen sie Initiativen zur Aufwertung westeuropäischer Gremien im Bereich der Rüstungs- und Sicherheitspolitik.

Auf analytischer Ebene lassen sich zwei konfligierende Größen unterscheiden, die diese Prozesse bedingen:

- Zum einen hat sich die strategische Bedeutung des Mittelmeeres verändert, seitdem im Zusammenhang mit amerikanischen Konzepten "horizontaler Eskalation" und Forderungen nach einem neuen transatlantischen Lastenausgleich einbezüglich Regionen außerhalb des NATO-Geltungsbereiches dem Ost-West-Konflikt eine Nord-Süd-Dimension hinzugefügt worden ist. Italien ist aufgrund seiner politisch-kulturellen, bzw. seiner militärisch-infrastrukturellen mediterranen Verankerung in dieser Region von zentraler Bedeutung. Allerdings existiert bislang keine stringente westliche Strategie für die Mittelmeerregion, in die sich eine italienische Sicherheitspolitik langfristig einfügen könnte.
- Zum anderen hat sich auch für Italien die Bedeutung einer engeren sicherheitspolitischen Zusammenarbeit in Westeuropa erhöht, wobei das Motiv jedoch nicht primär in Bemühungen um Kompensation für amerikanische Sicherheitsgarantien im Ost-West-Konflikt zu verorten ist. Der Europäisierungsprozeß der Sicherheitspolitik kann für Italien als eine vorrangig rüstungsindustrielle und technologiepolitische Anforderung interpretiert werden. Die Rüstungsindustrie des Landes hat sich im Vergleich zu der Frankreichs, Großbritanniens und der Bundesrepublik sehr spät entwickelt (Mitte der siebziger Jahre) und weist strukturelle Defizite auf, die die gesuchten Effekte einer europäischen Kooperation limitieren ¹.

¹ Vgl. Giovanni de Briganti: Italian Defense Industry's Status Threatened. In: Armed Forces Journal International, May 1985. Für statistisches Material siehe Public Consult International: Guides and Direc-

Als Klammer, die Veränderungsprozesse auf diesen beiden Ebenen bislang bestimmt hat, wirkt die globale Sicherheitspolitik der westlichen Vormacht USA, im besonderen deren Sprunghaftigkeit in den acht Jahren der Reagan-Administrationen. Während Reagans erste Amtsperiode von 1981 - 1985 von einem starken Konfrontationskurs gegenüber der Sowjetunion gekennzeichnet war, der zu einer Aufwertung westlicher Bündniskohärenz und einer Erhöhung des Krisenpotentials in der Mittelmeerregion führte, bestimmten eher kooperative Elemente im bilateralen Großmachtverhältnis Reagans zweite Amtszeit. Damit einher gingen ein langsamer Rückzug der US-Politik aus der Mittelmeerregion und eine graduelle Veränderung der Sicherheitsstrukturen in Westeuropa.

Gegenstand dieses Arbeitspapiers ist es, die italienische Perzeption der Veränderungen sicherheitspolitischer Anforderungen anhand der Veröffentlichungen der maßgeblichen Sicherheitsexperten und -synthetisierend - der Positionen der Parteien des Landes vorzustellen. Zum besseren Verständnis soll einleitend die Sicherheitspolitik des Landes in der ersten Hälfte der 80er Jahre nachgezeichnet werden.

2. Italienische Sicherheitspolitik 1980 - 1986

Die italienische Sicherheitspolitik der achtziger Jahre ist gekennzeichnet von einem für italienische Maßstäbe hohen Maß an personeller Kontinuität. Zwischen April 1980 und Mitte 1983 war der Sozialist Lelio Lagorio Verteidigungsminister in einer häufig wechselnden Regierungskoalition. Von Mitte 1983 bis Mitte 1987 war der Republikaner Giovanni Spadolini Verteidigungsminister in einer stabilen Fünf-Parteien-Koalition von Christdemokraten (DC), Sozialisten (PSI), Sozialdemokraten (PSDI), Republikanern (PRI) und Liberalen (PLI) unter Leitung des PSI-Vorsitzenden und Lagorio-Freundes Bettino Craxi.

2.1 1980 - 1983 : Ausweitung italienischer Sicherheitsinteressen in den Mittelmeerraum

Als erster sozialistischer Verteidigungsminister in der Geschichte des Landes brach Lagorio gleich zu Beginn seiner Amtszeit mit der traditionellen Geheimniskrämerei und legte den Verteidigungskommissionen der beiden Parlamentskammern ein Leitlinienpapier zur Sicherheitspolitik vor.² Kernaussage des Papiers ist, daß sowohl die Bedrohung durch die Sowjetunion im Mittelmeerraum als auch die regionale Instabilität erheblich zugenommen hätten. Die NATO sei aufgrund der geographischen Fragmentierung ihrer Südregion und deren Trennung von der Zentralregion sowie der räumlichen Begrenzung ihres

tories of the Italian Industry 1986/87, Vol 1, The Defense Industry. Supplement to Defense Today, Nr. 102, October 1986.

² Lelio Lagorio, Ministero della Difesa, Indirizzi di politica militare, relazione alle commissioni permanenti per la difesa della Camera dei Deputati e del Senato della Repubblica (Rom, Juni/Juli 1980).

Aufgabengebietes nicht in der Lage, dieser Situation adäquat zu begegnen. Da darüber hinaus eine Verringerung der amerikanischen Präsenz im Mittelmeer in den Bereich des Möglichen rücke, müsse die italienische Regierung ihre Verteidigungsleistungen steigern.

Als zu schützende "vitale Interessen Italiens" außerhalb des NATO-Gebietes werden die Offenhaltung der Seeverbindungslinien und die Energieversorgung bezeichnet. Daraus leitet Lagorio die Notwendigkeit ab, die italienischen Streitkräfte stärker als zuvor auf Aufgaben der "direkten Verteidigung" gegen die "Bedrohung aus dem Süden" (*minacce provenienti da sud*) einzustellen. Eigene machtpolitische Ambitionen im Falle eines regionalen Rückzuges der US-Streitkräfte werden durchaus deutlich benannt:

"Der Verteidigungsminister wird mit allen Kräften dazu beitragen, daß unser Land ein Katalysator der regionalen Interessen wird, das zusammen mit den anderen Mittelmeerländern - vor allem denjenigen, ... die Hilfe und Sicherheit erbitten und einen fähigen Vermittler (das kann Italien sein) suchen - ein stabileres Gleichgewicht mit dem Ziele gemeinsam garantierter Sicherheit im Mittelmeerraum verwirklicht."³

Dies bedeute vor allem auch politische, ökonomische und technische Kooperation. Als sechstgrößter Industrienation stünde Italien eine solche regionale Rolle zu.

1981 veränderte Lagorio seine Argumentation. Die Bedrohung aus dem Süden wurde nicht mehr mit der Sowjetunion, sondern direkt mit dem Zugang zu Rohstoffen in Verbindung gebracht. Außerdem wurde die Berechtigung einer italienischen militärischen Kontrolle des Mittelmeers damit begründet, daß Großbritannien und die USA im Rahmen atlantischer Aufgabenteilung entsprechende Aufgaben im Indischen Ozean und im Persischen Golf übernommen hätten. Die NATO hätte, so betonte Lagorio, eine politische Linie verabschiedet, die für jedes Mitglied einen autonomen Beitrag in der kollektiven Planung vorsähe.⁴

Die sicherheitspolitischen Aktivitäten der italienischen Regierung zwischen 1980 und 1983 ließen jedoch keine klare Linie erkennen, wo und inwieweit eine konkrete Abstimmung im Rahmen der NATO in diesem Zeitraum tatsächlich existiert haben könnte.⁵

³ Ebd., S. 16 f.

⁴ Lelio Lagorio, *Appunti 1978/1981* (Florenz, Le Monnier, 1981), S. 174 ff und S. 236, hier nach: Paolo Miggiano, "La politica di sicurezza italiana", in: Marco de Andreis / Paolo Miggiano (Hgs.), *L'Italia e la corsa al riarmo* (Mailand, Angeli, 1987), S. 134.

⁵ Die 1983 auf Forderung der USA eingesetzte "South-West-Asia Impact Study"-Gruppe im Internationalen Militärstab der NATO, deren Ergebnisse bisher nicht veröffentlicht wurden, weist anscheinend einigen NATO-Mitgliedern spezifische Kompensationsaufgaben für den Fall zu, daß US-Truppen in die Region Persischer Golf verlegt werden. Zur Out-of-area-Debatte vgl. North Atlantic Assembly, Political Committee, *Final Report on out-of-area security challenges to the Alliance*, (Brüssel, International Secretariat, May 1986, PC/OA-86 (1)). Auch: Amitav Acharya: "Rolle der NATO außerhalb des Bündnisbereichs, Der Golfkrieg", in: *Internationale Wehrrevue*, Nr.5/1987, S. 569 - 576.

Erster konkreter Anlaß, von einer neuen mediterran-orientierten Sicherheitspolitik Italiens sprechen zu können, war das Abkommen zwischen der italienischen und der maltesischen Regierung von September 1980, das Malta auf eine strikte militärische "Neutralität" verpflichtete. Im Gegenzug verpflichtete sich Italien, der Insel Finanzhilfe zu gewähren und ihre "Neutralität" gegen äußere Angriffe zu schützen. Eine Garantie militärischer Unterstützung erwuchs aus dem (1984 von Malta aufgekündigten und 1986 erneuerten) Vertrag nicht. Allerdings sprach sich Lagorio bei Vertragsschluß für einen uneingeschränkten Einsatz militärischer Mittel aus.⁶ 1983 bestätigte er, daß die italienische "Neutralitäts"-Garantie für Malta auf einer adäquaten militärischen Präsenz aller drei italienischen Teilstreitkräfte beruhe, um Libyen von einem Angriff abzuhalten.⁷ Zumindest zeitweilig diente Malta als vorgeschobener militärischer Stützpunkt für eine begrenzte Anzahl italienischer Verbände.

Im Februar 1981 unterzeichneten Lagorio und der ägyptische Kriegsminister ein gemeinsames Memorandum zur militärischen Kooperation in den Bereichen Training, Technologie und Beschaffung. Lagorio verstärkte auch die militärischen Beziehungen mit dem Sudan und Saudi-Arabien.⁸

Die Aktivitäten des italienischen Verteidigungsministeriums dehnten sich kurzzeitig auf das Horn von Afrika aus. 1982 transferierte Lagorio mit Zustimmung der US-Regierung 25 M-47-Panzer an die somalische Regierung, mit der Option einer Aufstockung auf insgesamt 100 Panzer. Italien sei bereit, so Lagorio, Somalia jede Art von militärischer Assistenz zu gewähren.⁹ Es liege im Interesse und der Verantwortung Italiens,

"... am Horn von Afrika zu intervenieren, um das Gleichgewicht der Konfliktparteien zu erhöhen und zur Sicherheit der bedrohten Staaten beizutragen ... Es handelt sich dabei um eine Initiative, für die eine Abstimmung im atlantischen Bündnis nicht notwendig ist. Außerhalb des Gebiets geographischer Zuständigkeit der NATO ... ist die Politik eines jeden Mitglieds unabhängig und autonom."¹⁰

Im Oktober 1982 wurde eine italienische Fregatteneinheit nach Somalia geschickt. Lagorio entsprach damit der Auffassung seines Generalstabs, der bereits 1980 in einer zusammen mit griechischen und türkischen Militärs dem NATO-Verteidigungsausschuß vorgelegten Studie zu dem Ergebnis gekommen war, Italien müsse "aus der Enge des Mittelmeers heraustreten" und der sowjetischen Bedrohung am Ausgang des Persischen Golfs begegnen. Dabei müsse sich das italienische Militär vor allem auf Häfen

⁶ Zur Frage des militärischen Beistandes vgl. Joseph Micallef: "Per la sicurezza nel Mediterraneo orientale", in: *Politica Internazionale*, 9 (3) 1981, S. 33-40. Zur Vertragskündigung etc. vgl. Giuliana Sgrena: "Le iniziative del governo Craxi", in: *Politica Internazionale* 14(1) 1986, S. 33.

⁷ Interview mit Lagorio in: *Panorama Difesa*, 2 (2) 1983, S. 19.

⁸ Stefano Silvestri: "Italy", in: David Allen / Alfred Pijpers (Hgs.), *European Foreign Policy Making and the Arab-Israeli Conflict* (Den Haag u.a., 1984), S. 32.

⁹ Ebd., S. 31 f.

¹⁰ Interview mit Lagorio, in: *Panorama Difesa* 2 (2) 1983, S. 19.

in Somalia stützen.¹¹ Die Flotteneinheit wurde jedoch bald mit der Begründung zurückgezogen, es habe sich nur um einen Freundschaftsbesuch gehandelt.¹²

Die Haltung des italienischen Verteidigungsministeriums zum Horn von Afrika blieb ambivalent. Sie kann interpretiert werden als Suche nach einer eigenständigen Rolle in einer strategischen Region außerhalb der geographischen Vertragsgrenzen der NATO¹³, nachdem die direkte Zusammenarbeit mit den USA im Indischen Ozean 1980 abgelehnt worden war, da Frankreich und Großbritannien den Amerikanern zu diesem Zeitpunkt keine Zustimmung signalisiert hatten. Dennoch hatte sich bis 1982 zwischen den USA, Frankreich und Großbritannien eine operative Zusammenarbeit der Flottenverbände im Indischen Ozean ergeben.¹⁴ Lagorios Politik zum Horn von Afrika erscheint somit als verspäteter Versuch, Anschluß zu finden, ohne die italienischen Initiativen in einen direkten Zusammenhang mit den militärischen Aktivitäten der USA im Indischen Ozean zu stellen.

Zeigte das Horn-von-Afrika-Beispiel die Begrenztheit des Autonomieanspruchs des sozialistischen Verteidigungsministers, so manifestierte sich zeitlich parallel eine politische Linie direkter sicherheitspolitischer Zusammenarbeit mit den USA im christdemokratischen Außenministerium und bei dem republikanischen Premierminister Spadolini.

Im Oktober 1981 stimmte die italienische Regierung der US-amerikanischen Aufforderung nach einer Beteiligung italienischen Truppen an der "Multinational Sinai Force and Observers" (MFO) zu. Für die USA war die Konstituierung der MFO eine Gelegenheit, die westliche Politik gegenüber dem Mittleren Osten zu vereinheitlichen und den eigenen Führungsanspruch herauszustellen, der nach der Erklärung des Europäischen Rats in Venedig vom Juni 1980, in der unter anderem die "legitimen Rechte des palästinensischen Volkes" Eingang gefunden hatten, in Frage gestellt worden war. Die Haltung der Mitglieder der Europäischen Politischen Zusammenarbeit (EPZ) zur MFO war entsprechend verhalten bis ablehnend. Die italienische Regierung unterlief den europäischen Abstimmungsprozeß und kündigte als erstes EG-Land offiziell seine Unterstützung für die MFO an; drei weitere westeuropäische Staaten folgten im November 1981. Die Entscheidung Italiens für eine MFO-Beteiligung war weniger aus militärischen als aus politischen Gründen signifikant: Sie symbolisierte die Unterordnung unter die US-amerikanische Mittelost-Politik zu einem Zeitpunkt, als diese sich in einer schweren Krise befand.¹⁵

¹¹ Vgl. Tageszeitung Die Welt, Nr.152/1980 : "Westen zieht Stolperdrähte östlich von Suez".

¹² Istituto Affari Internazionali (IAI): *L'Italia nella politica internazionale 1982-1983*, Anno Dicesimo, Varese, 1984, S. 94. Die Jahrbücher werden im Folgenden zitiert als: IAI-Jahrbuch (Nr.), (Jahrgang).

¹³ In diese Richtung äußerte sich Lagorio im Dezember 1982, vgl.: Fabio Tana: "L'evoluzione del Dibattito tra i Partiti", in: Ders. (Hg.), *La lezione del Libano* (Mailand, Angeli, 1985), S. 48.

¹⁴ Maurizio Cremasco: "The European Approach to the Out-of-area question", in: Reinhardt Rummel u.a., *Eventualfälle außerhalb des NATO-Bereichs, Erfahrungen atlantischer Zusammenarbeit im Nahen und Mittleren Osten (1980 - 1986)* (Stiftung Wissenschaft und Politik, Ebenhausen, Konferenz-bericht, Oktober 1986), S. 40 - 43.

¹⁵ Die MFO war im Rahmen der Europäischen Politischen Zusammenarbeit der erste Fall einer direkten militärischen Entscheidung, vgl. zu den politischen Aspekten der MFO ausführlich: Alfred Pijpers:

Die militärisch-politische Zusammenarbeit Italiens mit der US-Regierung verstärkte sich mit dem Einsatz der "Multinationalen Truppen" im Libanon (Multinational Force, MNF, mit Truppenkontingenten der USA, Italiens, Frankreichs, Großbritanniens) vor allem während ihres zweiten Einsatzes (MNF-II) im libanesischen Bürgerkrieg vom September 1982 bis zum Februar 1984. Auf militärisch-taktischer Ebene traten jedoch schon bald unterschiedliche Interpretationen des Auftrags der MNF-II zutage. Die ca. 2.200 italienischen Truppen beschränkten sich auf den Schutz der örtlichen Bevölkerung und unterließen alle Aktivitäten, die als "peace making" und nicht mehr als "peace keeping" hätten verstanden werden können. Die US-Regierung hingegen änderte den Auftrag ihrer etwa 4.000 Soldaten im Lauf des ersten Jahres der MNF-II erheblich. Die humanitären Aspekte wurden dem politischen Aspekt der Unterstützung der libanesischen Regierung und ihrer bewaffneten Kräfte, die als eine von mehreren Konfliktparteien gelten mußte, zunehmend untergeordnet. Im Oktober 1983 deklarierte US-Präsident Reagan die Stabilität Libanons als strategisch zentral für die Stabilität des gesamten Mittleren Ostens. Bereits im Mai 1983 hatte die US-Regierung einen Vertrag zwischen der libanesischen Regierung und Israel unterstützt, der auf ein prowestliches Libanon im Frieden mit Israel abzielte. Als Folge dieser einseitig intervenierenden Politik wurden die MNF II-Kontingente immer häufiger in militärische Gefechte verwickelt.¹⁶

Die Differenzen mit den USA spiegelten sich im italienischen Parlament bis zum Ende der Legislaturperiode im Juni 1983 und damit dem Ende der Amtszeit Lagorios nur schwach wider. Die Kontroverse wurde auf Nebenschauplätzen ausgetragen und halbherzig eine Ersetzung der MNF durch Truppen der UN gefordert. Schließlich diente dem Außenminister Colombo (DC) das israelisch-amerikanisch-libanesisches Abkommen vom Mai 1983 als Dokument einer politischen Richtung, die Italien unterstützen könnte.¹⁷ Die Betonung des humanitären Aspekts des italienischen Engagements überdeckte die politisch-militärischen Dimensionen.

Auf NATO-Ebene unterstützte die italienische Regierung im Dezember 1982 zusammen mit den anderen Mitgliedern des Bündnisses den Beschluß, den US-amerikanischen schnellen Eingreiftruppen (rapid deployment forces) bei Einsätzen im Mittleren Osten logistische Hilfe zu gewähren und entsprechende

"European Participation in the Sinai Peace-Keeping Force (MFO)", in: Allen / Pijpers, 1984, S. 211 - 223. Zur italienischen Rolle vgl. Giorgio Pardo: "La forza multinazionale ed osservatori", in: *Affari Esteri*, 16 (64) 1984, S. 493.

¹⁶ "Peace-Keeping" ist tendenziell auf die Erhaltung des Status Quo und damit auf vertrauensbildende Maßnahmen und Mediation zwischen den Konfliktparteien ausgerichtet. "Peace-Making" impliziert intervenierende, negativ-sanktionierende Aktionen zugunsten einer Konfliktpartei. Zu diesen Begrifflichkeiten und ihrer Anwendung auf MNF-2 ausführlich: Marianne Heiberg / Johann Holst: "Peace-keeping in Lebanon, Comparing UNIFIL and the MNF", in: *Survival*, 28 (5) 1986, S. 399 - 422. Vgl. zum Ablauf der MNF: Giampolo Calchi Novati / Fabio Tana: "Obiettivi e Bilancio di un' Iniziativa controverse", in: Tana (Hg.), *La lezione ...*, 1985, S. 13 - 36.

¹⁷ Vgl. Alessandro Massai: "Documentation, The Political Motives for Italy's Participation in the Multinational Force in Beirut", in: *International Spectator*, 19 (1) 1984, S. 65. Es wurde vor allem über die Fragen gestritten, ob auch Wehrpflichtige in den Libanon geschickt werden können und ob die Kriegsgerichtsbarkeit, und damit die Todesstrafe, für italienische Deserteure im Libanon gilt.

infrastrukturelle Einrichtungen in Italien aufzubauen.¹⁸ Obgleich diese Entscheidung die politische Anerkennung der militärischen Verantwortung der USA für die Mittelost-Region bedeutete, wurde sie von der italienischen Regierung bzw. dem Parlament nicht problematisiert.

Auf der Ebene nationaler militärischer Beschaffungs- und Strukturpolitik ergibt sich für die Amtszeit Lagorios kein klares Bild für eine verstärkt mediterran-orientierte Sicherheitspolitik. Zwar stieg der Verteidigungshaushalt nach Angaben der Regierung zwischen 1980 und 1983 um real etwa 28 Prozent, bzw. nach Angaben des US-Verteidigungsministeriums um immerhin 10 Prozent.¹⁹ Jedoch wurde nicht erkennbar, daß bestimmte Waffengattungen oder Einheiten eine überproportionale Aufwertung erfahren hätten.²⁰

Die von Lagorio angekündigte Erarbeitung einer neuen Sicherheitsdoktrin, die der veränderten Situation im Mittelmeer Rechnung tragen sollte, wurde nicht realisiert.

Der Versuch Lagorios, eine alle Streitkräfte umfassende Interventionstruppe (Forza di Pronto Intervento, FOPI) aufzubauen, scheiterte zunächst am unklaren Konzept und politisch ungeschickter Vorgehensweise.²¹ Dennoch wurde das neue strategische Konzept für Italiens Sicherheitspolitik bereits unter Lagorio in den Grundzügen sichtbar: Die Marine sollte in die Lage versetzt werden, Teile der 6. US-Mittelmeerflotte zu ersetzen, das Heer sollte Infrastruktur und Kapazitäten im Süden des Landes und den vorgelagerten Inseln verbessern.

2.2 1983 - 1987: Italienische Sicherheitspolitik zwischen Anlehnung an und Abgrenzung von amerikanischer Mittelmeerpolitik

Dem Beispiel Lagorios folgend, präsentierte der republikanische Verteidigungsminister Spadolini zu Beginn seiner Amtszeit 1983 ein Leitlinienpapier, in dem die italienische Sicherheitspolitik programmatisch an eine Politik des westlichen Bündnisses im Mittelmeer angebunden wurde, ohne jedoch eine spe-

¹⁸ Silvestri in Allen / Pijpers, 1984, S. 31.

¹⁹ Bilancio difesa 1986, nota aggiuntiva, abgedruckt in: Informazione Parlamentare Difesa (Im folgenden IPD), 1985, Nr. 134 - 136, 18 -20, S. 153. Das U.S.-Verteidigungsministerium kommt aufgrund eigener Berechnungen zu einer realen Erhöhung um 10% von 1980 bis einschließlich 1983; das entspricht einer jährlichen Erhöhung von 2,5%. Vgl. U.S. Congressional Budget Office, Staff Working Paper, Alliance burden sharing, a review of the data (Washington DC, Juni 1987), S. 17.

²⁰ IAI-Jahrbuch 9, 1980 - 1981, S. 187 - 195; vgl. Marco De Andreis et. al.: "La Spesa militare in Italia", in: ders./Paolo Miggiano (Hgs.), L'Italia e la corsa al riarmo (Mailand, Angeli, 1987), S. 209.

²¹ Das Verteidigungsministerium hatte versucht, die Kritik an der Effizienz der Streitkräfte während des großen Erdbebens in Süditalien im November 1980 zu nutzen, um eine Schnelle Einsatzgruppe für den Zivilschutz zu legitimieren. Der Generalstab hatte jedoch sofort präzisiert, es handele sich u.a. um bewaffnete Landungstruppen. Vgl.: IAI-Jahrbuch 9, 1980 - 1981, S.180 - 182.

zielle Rolle Italiens in der Region, die sich auch außerhalb des NATO-Rahmens manifestieren könnte, zu verneinen:

"Ausgangspunkt ist, daß für Italien nur im Rahmen ... der NATO und der EG eine politisch-militärische Rolle denkbar ist. Italien kann sich allein nicht verteidigen Das heißt jedoch nicht, spezielle Rollen und Missionen a priori auszuschließen, in denen Italien aus geographischen und historischen Gründen gegenüber den anderen westlichen Ländern einen 'relativen Vorteil' hat. Libanon ist ein Beispiel, das Mittelmeer ein anderes. Doch hätten diese stabilisierenden Rollen weder einen Sinn noch wären sie operativ realistisch außerhalb einer organischen Beziehung mit der umfassenden westlichen Strategie im Ost-West-Konflikt. Wir müssen daher der Versuchung widerstehen, über eine spezielle 'mediterrane Berufung' zu theoretisieren. Im Ost-West-Konflikt, der sich immer stärker in die Dritte Welt verlagert, ist kein Platz für Spontaneismus mittlerer Mächte, die, wie unser Land, darüber hinaus ernsthafte interne ökonomische Probleme haben."²²

Allerdings betonte auch Spadolini, es sei eine prinzipielle Rolle der Streitkräfte "auf Anfrage interessierter Staaten ...die politische Stabilität in Gegenden, die für die Sicherheit des Mittelmeerraumes von besonderer Bedeutung sind, wiederherzustellen".

Italien könnte durch lokale Konflikte, die nur Italien betreffen, bedroht werden:

"Die lokale Bedrohung ... könnte sich in offensiven Aktionen zu Luft und zu Wasser zeigen, die das Ziel verfolgen, in begrenztem Umfang strategisch wichtiges nationales Territorium zu besetzen oder die nationale Schifffahrt zu stören. In diesem Fall kann sich Italien nur mittels eines autonomen und glaubwürdigen Militärs wehren."²³

Primäre operative Aufgabe Italiens in der NATO sei die Vorne-Verteidigung (difesa avanzata) im Mittelmeer gegen eventuelle "Bedrohungen aus dem Süden", die sich gegen Italien und Zentraleuropa (!) richteten. Die Südbedrohung wird an keiner Stelle mit der Sowjetunion in Verbindung gebracht, jedoch auch kein anderer "Feind" benannt.²⁴

Die wieder stärker bündnis-orientierte Linie des Verteidigungsministers Spadolini konnte sich in der Regierung des sozialistischen Ministerpräsidenten Craxi zunächst nicht durchsetzen.

2.2.1 Höhenflug italienischer Mittelmeerpolitik 1984/85

Auf das Wiederaufflammen des libanesischen Bürgerkriegs ab August 1983 reagierte die italienische Regierung mit Maßnahmen, durch die nun auch offiziell die Politik der anderen MNF-Teilnehmer verlassen wurde. Während die amerikanische und die französische Regierung militärisch klar Position für

²² Giovanni Spadolini: Indirizzi di politica militare, 8.11.1983, Abgeordnetenversammlung, abgedruckt in: IPD, Nr. 93 - 94, (19 - 20) 1983, S.30

²³ Ebd.

²⁴ Ebd., S. 29 - 36.

die christlich-maronitische Minderheitsregierung Gemayel bezogen und in die Kämpfe zwischen christlichen und drusischen Milizen im Chouf-Gebirge mit Flächenbombardements eingriffen, bot sich Craxi im September als Vermittler zwischen den Konfliktparteien an. Mit der Aufkündigung der Unterstützung für Gemayel wandte sich Craxi gleichzeitig gegen Spadolini. Er lehnte die Pläne seines Verteidigungsministers ab, schwere Gefechtsfeldwaffen für das italienische Kontingent bereitzustellen und Jagdbombergruppen auf zyprischen Flughäfen zu stationieren. Hingegen begab sich Außenminister Andreotti zu Verhandlungen nach Syrien und kritisierte offen die Haltung der französischen - und damit indirekt auch der amerikanischen - Regierung.²⁵

Die Durchführung der multinationalen Minensuchaktion im Roten Meer im September 1984 verdeutlichte, daß die italienische Regierung auf Distanz zur US-amerikanischen Politik im Mittleren Osten bedacht war. Italien entsandte auf Anfrage der ägyptischen Regierung drei Minensuchboote, weigerte sich aber, die Suchaktionen mit den USA zu koordinieren. Italienische Diplomaten begründeten die Weigerung damit, daß sie im Libanon nicht ausreichend zur US-Politik konsultiert worden wären. Die italienische Regierung betonte ihre Präferenz für eine Koordination unter Leitung der UN, spielte die politischen Aspekte der Aktion im Roten Meer zugunsten der technischen Aspekte herunter und beteiligte sich auch nicht daran, Libyen für die Minen verantwortlich zu machen, um unerwünschte Identifikationen mit der Mittelostpolitik der US-Regierung zu vermeiden. Zu Kontroversen kam es nicht, da auf operativer Ebene die Koordination durchaus funktionierte.²⁶

Ab Ende 1984 verstärkten sich die diplomatischen Aktivitäten der italienischen Regierung im Mittelmeerraum. Die Außen- und Sicherheitspolitik des Landes bekam einen ausgesprochen "arabischen" Charakter, der die Scharnierfunktion Italiens zwischen Westeuropa und dem südlichen Mittelmeergebiet betonte. Die Grundlage dieser Politik bestand einerseits in der politischen Übereinstimmung zwischen Ministerpräsident Craxi und Außenminister Andreotti, sowie andererseits in der politischen Entwicklung im arabischen Raum: Israel betrieb eine gemäßigte Politik unter Premierminister Peres, nachdem der militärische Flügel der PLO durch die Vertreibung aus dem Libanon geschwächt war. Die verhandlungsbereite Linie des PLO-Flügels um Arafat konnte sich zudem auf dem palästinensischen Nationalrat in Amman im November 1984 durchsetzen. Die Initiative des jordanischen Königs Hussein, ein jordanisch-palästinensisch-israelisches Abkommen zu schließen, das den Palästinensern eine eingeschränkte Autonomie im ehemals jordanischen Westbank-Gebiet zugestehen sollte, erschien der italienischen Regierung realisierbar.

Die italienische Regierung nutzte ihre Präsidentschaft in der EG im ersten Halbjahr 1985, um mit erhöhtem Gewicht die Kontakte mit den arabischen Staaten, die einem solchen Abkommen kritisch

²⁵ Vgl. Tana, *L'evoluzione ...*, 1985, S. 61 ff.. Auch Miggiano, in: De Andreis / Miggiano, 1987, S. 143.

²⁶ Zur Minensuchaktion im Roten Meer 1984 vgl. ausführlich: Scott C. Truver: "Mines of August: an international Whodunit", in: *Proceedings/Naval Review*, 111 (5) 1985, S. 95 - 117. Vgl. auch Cremasco, in: Rummel, 1986, S. 49.

gegenüberstanden, auszuweiten, die PLO auf internationaler diplomatischer Ebene aufzuwerten und die EG zu aktivieren, den Husseinschen Friedensprozeß zu unterstützen. Militärische Kontakte blieben Randerscheinungen.²⁷

Auf der Ebene italienischer Militärpolitik nutzte Spadolini die weitere Verlagerung der Außen- und Sicherheitspolitik in den Mittelmeerraum zum rapiden Aufbau einer schnellen Eingreiftruppe und zur Diskussion über präventive Einsatzkonzepte.²⁸ Der Verteidigungshaushalt wurde zwischen 1983 und 1986 erneut erheblich aufgestockt.²⁹ Dabei wurden die Personalkosten im Vergleich zu 1982 um 4,4 Prozent verringert, während die Ausgaben für neue Waffen im gleichen Zeitraum um 3,1 Prozent erhöht wurden.³⁰ Ende September 1985 wurde der erste italienische Flugzeug/Helikopter-Träger an die Marine übergeben.³¹ Am 16.1.1986 nahm der Ständige Stab der Schnellen Eingreiftruppe seine Arbeit auf.³²

2.2.2 Scheitern italienischer Mittelmeerpolitik 1985/86

Das Spezifische und Neue an der Außen- und Sicherheitspolitik der Craxi-Regierung bestand darin, die enge Beziehung zu den USA zu nutzen, um die regionale Bedeutung Italiens zu vergrößern und darüber dem Modernisierungsprozeß von Regierungssystem und Wirtschaft in Italien Impulse zu geben. Das von Craxi seit Beginn der achtziger Jahre bemühte Begriffspaar "atlantische Partnerschaft und italienische Autonomie"³³ ist Ausdruck der Perzeption, daß im Bündnisrahmen Rolle und Funktionen der Staaten neu verteilt würden und die italienische Regierung eine andere Stellung für das Land im Bündnissystem verlangen könnte. Der für die internationalen Beziehungen der PSI Verantwortliche, Spini, äußerte noch 1986:

²⁷ Verteidigungsminister Spadolini verstärkte die Rüstungskoooperation mit Ägypten, Craxi / Andreotti besprachen militärische Kooperationsprojekte mit Tunesiens Präsident bei einem Besuch am 6/7.12.84 (vgl. Sgrena, 1986, S. 31). Zu den diversen Treffen Craxis / Andreottis mit arabischen Staatshäuptern vgl.: Mario Baccianini: "L' Italia esplora il Medio Oriente", in: *Politica Internazionale*, 13 (1) 1985, S. 29 - 33. Auch: Sgrena, 1986, S. 27 - 34.

²⁸ Spadolini in einem Interview der Tageszeitung *La Repubblica*, 23.4.86, hier nach: Miggiano, in: De Andreis et. al., 1987, S. 163 f.

²⁹ Nach Angaben der Regierung betrug die reale Erhöhung des Verteidigungshaushalts zwischen 1983 und 1986 knapp 21 Prozent, vgl: *Bilancio difesa, nota aggiuntiva*, hier in: IPD, Nr. 134 -136, 18 - 20/1985, S. 153.

³⁰ Vgl. De Andreis et. al., in: De Andreis et. al., 1987, S. 209.

³¹ Sergio Mecchia: "Garibaldi Officially Joins the Italian Navy", in: *Military Technology*, 9 (12) 1985, S. 88 - 90.

³² *Soldat und Technik*, 30 (7) 1987, S. 452.

³³ Dieses Begriffspaar erscheint in verschiedenen Varianten, z.B.: "l' autonomia dell' Italia nel quadro di una chiara scelta occidentale" bei Giuseppe Sacco: "La riscoperta della politica estera", in: *Mondoperaio*, Nr. 3/1987, S. 10.

"Im internationalen Rahmen vollzieht sich momentan eine wirkliche Redefinition der Rolle Italiens. Die Supermächte ... hatten sich an die Idee gewöhnt, daß es in Europa drei Staaten gebe, deren Meinung in Erwägung zu ziehen sich lohne: Frankreich, Deutschland und Großbritannien. Der Rest war eine undifferenzierte Gruppe und lediglich irrelevant. Aus verschiedenen Äußerungen der amerikanischen Administration meine ich verstanden zu haben, daß Italien sich als ein aus diesem Rest hervorzuhobendes Land herauschält: ein Land, dessen Politik und Rolle - ich glaube, sie haben gerade diese Worte gewählt - 'Objekt der Redefinition' sein müsse. Das ist sicherlich ein Erfolg und Resultat einer Politik, die sich nicht auf Konformismus gründet ..., sondern auf die autonome Kapazität politischer Initiative."³⁴

Im Sprachgebrauch der PSI wurde der Autonomieanspruch in den Vordergrund gestellt. Craxi führte bereits im November 1981 vor dem Zentralkomitee der PSI aus, daß aufgrund der Entwicklung der internationalen Beziehungen in Richtung eines "multipolaren Gleichgewichts" das Verhältnis zu den USA neu definiert werden müsse: "Die USA sind unser wichtigster Alliierte, aber auch ein schwieriger Gesprächspartner, mit dem man abrechnen muß, ohne Subalternität oder, schlechter noch, Servilismus."³⁵

In der Fünf-Parteien-Regierung unter Ministerpräsident Craxi ab 1983 wurde die "Partnerschaft und Autonomie"-Linie der PSI faktisch umgesetzt, auch wenn aufgrund der Koalitionsinteraktionen die Akzente sich verschoben: Je stärker die kleinen Koalitionspartner bei italienischen außen- und sicherheitspolitischen Initiativen die Loyalität zu den USA einforderten, desto mehr stellte Craxi, zumal mit der Unterstützung des DC-Außenministers Andreotti, die "Autonomie" der Regierungspolitik heraus.

Die Verhandlungsaktivität des Gespanns Craxi-Andreotti mit den arabischen Staaten 1984/85 basierte jedoch auf einer Übereinkunft mit der US-Administration. Die Initiative des jordanischen Königs Hussein, um die es vordringlich ging, war in der Tat nichts anderes als die Ausfüllung des Reaganschen Mittelost-Friedensplans vom 1. September 1982, für dessen Realisierung sich die italienische Regierung anbot.³⁶

Aus verschiedenen Gründen scheiterte die Politik Craxis bereits nach kurzer Zeit:

Zum einen ließen die europäischen Staaten keine Anzeichen erkennen, die Initiative Husseins aktiv zu unterstützen. Zudem spalteten sich die arabischen Staaten zunehmend an der palästinensisch-jordanischen Zusammenarbeit. Eine Reihe terroristischer Attacken signalisierte die Undurchführbarkeit der Initiative Husseins. Sie gipfelten Anfang Oktober im israelischen Bombardement des PLO-Hauptquar-

³⁴ Valdo Spini (im Interview mit G. Sacco): "USA-Italia: Le ragioni del nostro dissenso", in: *Mondoperaio*, Nr. 6/1986, S. 34.

³⁵ Zitiert nach Roberto Palmieri: "Il PSI riscopre la dimensione internazionale", in: *Politica Internazionale*, 10 (1) 1982, S. 109.

³⁶ Der Wortlaut der Reagan-Initiative ist abgedruckt in: *Europa-Archiv*, Folge 21/1982, S. D-557 bis D-562.

tiers in Tunesien und der Entführung des italienischen Kreuzfahrtschiffes "Achille Lauro" durch eine palästinensische Kommandogruppe.³⁷

Zum anderen fußte die Mittelmeerpolitik der Craxi-Regierung auf einer falschen Einschätzung amerikanischer Mittelost-Politik, im besonderen der Bedeutung Israels als wichtigstem Bündnispartner der USA in der Region. Nach dem blamablen Abzug der amerikanischen Truppen aus dem Libanon 1984 hatten die USA Israel faktisch die Region bis auf weiteres "überlassen". Eine eigenständige US-Mittelmeerpolitik gab es gleichsam nicht mehr - und damit auch keine italienischen Zielperspektiven in der Region, sofern sie nicht mit der israelischen Politik kompatibel waren. Bis heute drückt die PSI Verwirrung über den Verlauf der Ereignisse, die daraufhin zum Scheitern der Hussein-Initiative führten, aus:

"Die italienische Diplomatie war natürlich enttäuscht und irritiert von den israelischen Vergeltungsmaßnahmen gegen das Hauptquartier der PLO in Tunesien .. Während das Verhalten eines Landes wie Israel ... noch verstanden werden konnte, erschien der jubelnde Ton des Präsidenten der Vereinigten Staaten in der Kommentierung der Ereignisse der Verantwortlichkeit einer Supermacht vollkommen unangemessen."³⁸

Sowohl bezüglich des israelischen Bombardements der PLO-Zentrale, als auch zur amerikanischen Entführung der "Achillo-Lauro"-Kidnapper nahm das Gespann Craxi/Andreotti nicht nur deklaratorisch, sondern auch in der Tat anti-amerikanische Standpunkte ein und isolierte sich damit von den kleineren transatlantisch ausgerichteten Koalitionspartnern in der Regierung.³⁹

Die italienische Regierungskoalition zerbrach im Oktober 1985 kurzzeitig an dieser außenpolitischen Krise. Die Neuauflage des Regierungsbündnisses wurde von Verteidigungsminister Spadolini und seiner Republikanischen Partei von einer gemäßigten Mittelmeerpolitik abhängig gemacht, der Craxi zustimmte.⁴⁰

Die Schwierigkeit der parallelen Verfolgung eigener und amerikanisch/israelischer Ziele potenzierte sich über die vollkommen verschiedene Sichtweise des arabischen Terrorismus.⁴¹ Nach dem US-Bombardement Libyens im April 1986 gelangte die PSI zu der Erkenntnis, daß "... die Vereinigten Staaten

³⁷ Zur "Achille Lauro"-Affaire vgl. detailliert Werner Glinga: Die Nacht von Sigonella, in: Blätter für deutsche und internationale Politik, Nr. 1/1986, S. 62-73.

³⁸ Sacco, La riscoperta..., 1987, S. 15.

³⁹ vgl. Ausführungen Craxis am 17.10.1985 vor dem Parlament und die Reaktionen der Koalitionsparteien, abgedruckt in: "Il faticoso Accordo tra le Forze politiche", in: Politica Internazionale, 14 (1) 1986, S. 53 f.

⁴⁰ Vgl.: "Il faticoso...", 1986, S. 54. Dennoch blieben Unstimmigkeiten. Während der Vertrauensdebatte am 7.11.1985 nannte Craxi den bewaffneten Kampf der PLO "legitim", vgl.: ebd., S.59.

⁴¹ "Es gibt keine automatische Beziehung mehr zwischen Lösung des Palästina-Problems und der Elimination des Terrorismus"; Valdo Spini, USA-Italia..., 1986, S. 32.

keine eigene Mittelost-Politik mehr verfolgen und sich ... unkritisch hinter die israelischen Positionen stellen."⁴²

Andererseits stärkte der US-Überfall auf Libyen und der fehlgeschlagene libysche Raketenangriff auf die südlichste italienische Insel Lampedusa in seiner Folge die transatlantisch orientierten Stimmen in der italienischen Regierung. Selbst heftigste Proteste Craxis an der amerikanischen Vorgehensweise konnten nicht verdecken, daß dem Versuch einer aktiveren italienischen Mittelmeerpolitik das Wasser unter dem Kiel abgegraben worden war.⁴³ Im Mai 1986 rückte Außenminister Andreotti vorsichtig von der Venedig-Erklärung von 1980 der EG-Außenminister mit der Begründung ab, die Bedeutung des Dokuments habe sich verringert.⁴⁴ In einer Rede zur Außenpolitik vor dem Parlament am 4. Juni nannte Andreotti Libyen als Bedrohung für Italien und bekannte sich zu den Beschlüssen der EG im Kampf gegen den Terrorismus. Jegliche Mittelmeerpolitik wurde in den Zusammenhang einer Politik der westlichen Allianz gestellt.⁴⁵ Die Regierungserklärung Craxis (2. Kabinett Craxi) vom 5.8. 1986 enthielt ebenfalls eine Passage, in der Libyen direkt als Bedrohung für Italien bezeichnet wurde.⁴⁶ Die italienische Regierung reduzierte 1986 ihre ökonomischen und politischen Beziehungen zu Libyen und schloß sich dem westlichen Waffenembargo an. Auf Druck der US-Regierung kaufte der Autokonzern Fiat die von Libyen gehaltenen Aktien (15 %) zurück.⁴⁷

Begleitet von verbalen Protesten gegen die Haltung der US-Regierung, durch die der Autonomieanspruch noch einmal in der Öffentlichkeit wirkte, zog sich Ministerpräsident Craxi aus politischen Mittelmeer-Initiativen zurück. Der PSI-Vorschlag, eine mediterrane euro-arabische "Beistandsgruppe" aufzubauen, wurde nicht mehr konkretisiert.⁴⁸

3. Perzeptionen und Positionen in der sicherheitspolitischen Debatte in Italien

Seit dem Beginn einer aktiveren Mittelmeerpolitik in der Regierungszeit Craxi war die sicherheitspolitische Diskussion in Italien in Bewegung geraten. Sie wurde insbesondere durch das im Januar 1985 veröffentlichte Weißbuch des Verteidigungsministers zur Sicherheitspolitik Italiens stimuliert, das als Planungsdokument für die Umstrukturierung und Effektivierung der italienischen Streitkräfte mit dem

⁴² Sacco, *La riscoperta...*, 1987, S. 15.

⁴³ Zur Haltung Craxis zum US-Überfall auf Libyen vgl.: Cremasco, in: Rummel, 1986, S. 56 f.

⁴⁴ Süddeutsche Zeitung, 22.5.87.

⁴⁵ Rede Andreottis vor der Abgeordnetenversammlung, 4.6.1986, abgedruckt in: IPD, Nr. 151 - 152, 13 - 14/1986, S. 1 - 6.

⁴⁶ "Documento: Il secondo Governo Craxi e le prospettive di Politica Internazionale", in: *Politica Internazionale*, 14 (8/9) 1986, S. 4.

⁴⁷ Vgl. "Libysche Fiat- Aktien mißfallen USA", in: *antimilitarismus information*, 14 (6) 1986, S. H-7.

⁴⁸ Die "mediterrane Beistandsgruppe" wurde von Craxi auf dem PSI-Parteikongress 1987 weiterhin erwähnt; vgl. "La partita della pace non si gioca solo a due", Auszüge der Rede Bettino Craxis auf dem 44. Parteikongress der PSI, Rimini, 31.3.1987 in: IPD, Nr. 163 - 165 (3/5) 1987, zs. 28 f.

Ziel einer Erweiterung des militärischen Aktionsrahmens im Mittelmeerraum fungierte, dem eine politisch-strategische Dimension jedoch noch weitgehend fehlte.⁴⁹ Dieses Manko, das zum Teil sicherlich aus der äußerst heterogenen Zusammensetzung der Autorengruppe resultierte, der sowohl private Wissenschaftler unterschiedlicher politischer Couleur als auch Regierungsbeamte und Militärs angehörten, war gleichsam eine Aufforderung an die kleine "defense community" Italiens, sich einzumischen. Deren Früchte, die zum Großteil zwischen 1985 und 1987 zur Veröffentlichung kamen, reflektieren zwar zum Teil schon das relative Scheitern der Mittelmeerpolitik Craxis, nicht jedoch die rapiden Entwicklungen des westlichen Bündnisses in Folge des Mittelstreckenabkommens Ende 1987. Insofern ist mit einigen Positionsrevisionen zu rechnen. Zur Zeit (Oktober 1988) ist eine Phase der Reflektion zu konstatieren, verbunden mit wenigen richtungsweisenden Äußerungen derer, die den Boom wissenschaftlicher Erkenntnisse für die Sicherheitspolitik des Landes zwischen 1985 und 1987 dominierten.

In dieser zwischen 1985 und 1987 erschienenen Literatur zur italienischen Sicherheitspolitik herrscht die Auffassung vor, daß Italien nicht die internationale Rolle einnimmt, die dem Land aufgrund seiner wirtschaftlichen Fähigkeiten und Interessen sowie seines politischen Profils, das es in den 80er Jahren entwickelt habe, zustünde. Ebenso herrscht weitgehend Übereinstimmung, daß Italien auf der regionalen Ebene, d.h. im Mittelmeerraum, außen- und sicherheitspolitische Ziele definieren sollte, um die Bedeutung des Landes im internationalen System zu erhöhen. Durchweg wird Italiens Mitgliedschaft in der NATO akzeptiert.

Unterschiedliche Positionen existieren jedoch in Bezug auf die Einschätzung der sicherheitspolitischen Bedeutung der NATO für Italien und der zukünftigen Entwicklung des Bündnisses. Es werden verschiedene Prämissen gesetzt, die zu unterschiedlichen Richtungszuweisungen für eine italienische Sicherheitspolitik führen. Folgende Orientierungen lassen sich unterscheiden:

- Die "atlantisch orientierte Position" geht davon aus, daß Sicherheit primär vom Zustand des Ost-West-Verhältnisses bestimmt wird und eine italienische Sicherheitspolitik im Mittelmeer nur im Rahmen der westlichen Bündnisse einen sinnvollen Beitrag leisten kann.
- Die "national-mediterran orientierte Position" betrachtet die NATO nur als Rahmen globaler Sicherheit, der auf regionaler Ebene die Interessen Italiens nicht erfaßt. Daraus resultiert die Forderung, eine unabhängige mediterrane Sicherheitspolitik zu entwickeln.
- "Europäisch orientierte Positionen" werden von beiden Linien komplementär mit aufgenommen. Mit unterschiedlichen Ausprägungen wird Europa als neuer Bezugsrahmen thematisiert.

⁴⁹ Ministero della Difesa, La difesa - Libro bianco 1985, 2 Bände. (Rom, 1985). Englische Fassung: The Italian Ministry of Defence, Defence - White Paper 1985, Rom, 1985. Im folgenden als: Weißbuch 1985.

Die unterschiedlichen Positionen sollen anhand ihrer Prämissen, Bedrohungsszenarien, Ziele und Forderungen einander gegenübergestellt werden. Ihre Ableitung erfolgt relativ ausführlich, um den Diskussionsstand in Italien, der hierzulande kaum rezipiert wird, zu verdeutlichen.

3.1 Atlantisch orientierte Positionen

Die "atlantische Orientierung" wird am eindeutigsten vom Mitautor des Weißbuches Stefano Silvestri und von Maurizio Cremasco, die dem vom Außenministerium finanzierten "Istituto Affari Internazionali" (IAI) angehören, vertreten. Ihre Positionen sind Ausdruck der Mehrheitsmeinung in diesem außen- und sicherheitspolitisch wohl bedeutensten Institut Italiens. Sie sollen anhand der publizierten Redebeiträge dargestellt werden, die Silvestri und Cremasco auf einer zusammen mit dem Verteidigungsministerium organisierten Konferenz im Juni 1985 - ein halbes Jahr nach Veröffentlichung des Weißbuchs - gehalten haben.⁵⁰

3.1.1 Situationsanalyse

Silvestri entwickelt auf drei Ebenen einen globalen Bezugsrahmen für italienische Sicherheitspolitik, der sowohl die Prävalenz der NATO-Bindung als auch die Anforderung an eine aktivere Sicherheitspolitik Italiens begründen soll.⁵¹

Seine Grundannahme ist, daß die USA aufgrund der gewachsenen militärischen Kapazitäten der Sowjetunion und einiger Staaten der Dritten Welt sowie der gewachsenen ökonomischen Stärke Westeuropas und Japans die Rolle eines vermittelnden "Weltpolizisten" verloren haben. Durch den Machtverlust der USA vergrößerten sich die Bedeutung kollektiver Sicherheitsabkommen zur Verteidigung vor allem gegen Gewaltakte geringerer Intensität und die Anforderungen an die Effizienz gemeinsamer Handlungen einer größeren Zahl internationaler Akteure. Diese begrenzt intensiven Konflikte seien nicht unabhängig vom Ost-West-Konflikt, sondern im Gegenteil Ausdruck seiner Verschärfung, die indirekt oder über "Stellvertreter" zum Ausdruck kommt.

Während die Bedeutung "kollektiver Sicherheit" wächst, sieht Silvestri eine Verringerung der Glaubwürdigkeit der nuklearen Abschreckungsdoktrin der NATO. Dies führe in der Konsequenz zu einer konventionellen Aufrüstung des Bündnisses mit Waffen neuartiger Technologie (Emerging Technolo-

⁵⁰ Maurizio Cremasco (Hg.), *Lo strumento militare italiano, problemi e prospettive*, Mailand (Angeli) 1986.

⁵¹ Stefano Silvestri: "Il quadro generale e il problema della difesa italiana", in: Cremasco (Hg.), *Lo strumento...*, 1986, S.19-51.

gies), die das Ende der "billigen Verteidigung" für Europa bedeute. In der Gestaltung der Verstärkung der konventionellen Rüstung muß sich, so Silvestri, zeigen, wie die Atlantische Allianz ihre Abschreckungsfähigkeit und damit ihren Zusammenhalt stärken kann. Dabei begreift er die ursprünglich amerikanische FOFA-Strategie als durchaus geeignete Möglichkeit für die westeuropäischen NATO-Staaten, die USA erneut "anzukoppeln", indem den US-Streitkräften die Verantwortung für den Angriff auf die Zweite Linie der sowjetischen Kräfte übertragen wird.⁵² Eine Erhöhung der europäischen Verteidigungsausgaben sei jedenfalls unvermeidlich. Die Rüstungskooperation zwischen den europäischen Ländern sei mehr ein politisches als ein technisches Problem. Durch die Betonung der europäischen rüstungsindustriellen Zusammenarbeit erhält Silvestris Argumentation eine "europäische Dimension", die jedoch eine Funktion transatlantischer Anforderungen bleibt.

Auf den beiden benannten Ebenen deckt sich Silvestris Argumentation weitgehend mit Positionen in anderen europäischen NATO-Ländern, die von der grundsätzlichen Bindung Westeuropas und Nordamerikas ausgehen, welche zwar politische Krisen, aber keine strukturellen Änderungen erlebe.

Auf der dritten, regionalen Ebene, die von tiefgreifenden Differenzen zwischen amerikanischen und italienischen Sicherheitsinteressen⁵³ gekennzeichnet ist, muß Silvestris globaler Bezugsrahmen notwendig unpräzise bleiben. Er konstatiert ein neues italienisches "Bewußtsein der gewachsenen Bedeutung lokaler Krisen" im Mittelmeerraum, die "das internationale System und die guten wirtschaftlichen Beziehungen bedrohen".⁵⁴ Die Situation im Mittelmeerraum habe sich durch eine Reihe objektiver Veränderungen verschärft:

- Die US-amerikanische Präsenz im Mittelmeer habe sich durch den Abzug einer der beiden Flugzeugträgergruppen der 6. US-Flotte verringert;
- das Militärpotential der arabischen Staaten und die sowjetische Fähigkeit zu einer direkten Intervention in der Region hätten sich erhöht;
- regionale Konflikte verschärften sich, während die Supermächte sich zunehmend unfähig zeigten, "friedens erzwingend zu intervenieren";
- in einigen Mittelmeeraanrainerstaaten, darunter einigen NATO-Mitgliedern, verstärkten sich nationalistische Strömungen, und die USA zeigten sich offenkundig unfähig, "derartige Entwicklungen zu kontrollieren";

⁵² Ebd., S.32.

⁵³ Vgl. hierzu z.B. Roberto Aliboni (IAI): "Il fianco sud della NATO, la situazione nel Mediterraneo e nell'Asia sud occidentale, ruolo americano e ruolo europeo", Seminarpapier des IAI, 4/1982, S. 11.

⁵⁴ Silvestri in: Cremasco (Hg.), *Lo strumento ...*, 1986, S. 26.

- innere Instabilitäten in Rumänien, Jugoslawien und Albanien erschienen möglich, wodurch die Bedrohungssituation Italiens sich umfassend verändere.

Anstatt diese Faktoren nun in einen Bezug zu möglichen militärischen Anforderungen der NATO für ihre südliche Region zu stellen, verläßt Silvestri an dieser Stelle den von ihm zuvor gesetzten atlantischen Rahmen italienischer Sicherheit und stellt lapidar fest: "Es besteht also der Bedarf einer aktiveren westeuropäischen Präsenz im Mittelmeerraum, die unter anderem über ein stärkeres Engagement Italiens vermittelt werden muß."⁵⁵ Für die europäische Zusammenarbeit böten sich die WEU oder die Institutionen der Europäischen Gemeinschaft an, die in Richtung gemeinsamer Sicherheitspolitik erweitert werden sollte. Die NATO wird von Silvestri im Zusammenhang mit dem Mittelmeer nicht erwähnt.

Diesen "Sprung" in Silvestris Argumentation vollziehen andere "Atlantiker" nicht nach. Virgilio Ilari z.B. sieht den atlantischen Rahmen auch im Mittelmeer als wirkungsvoll, wenn auch nicht als den einzig möglichen:

"The goal to be pursued is enhancement of the national position within the NATO framework and other collective security systems based on bilateral and multilateral agreements for defence of the Mediterranean and coordination with France and Spain. The relationship with the United States remains essential for defensive purposes, but the Italian bases are equally indispensable to American national interests in the Mediterranean."⁵⁶

Die US-Regierung mußte jedoch begreifen, daß ihre Politik nationaler Interessensicherung im Mittelmeer Auswirkungen auf Italien hätte, die der Koordination in der NATO bedürften:

"A strengthening of defensive ties between Italy and the United States could be brought about by the transfer of the 6th Fleet to NATO command thus ensuring that it cannot be used in unilateral actions and as a justification for US military bases in Italy. Another measure could be the pre-positioning in Italy of heavy US materials, to underscore the guarantee that conventional support (air and land) is not only optional."⁵⁷

3.1.2 Bedrohungsszenarien

Maurizio Cremasco stellt eine dreifache Bedrohung Italiens fest.⁵⁸

Ein Konflikt zwischen NATO und WVO in Zentraleuropa bleibt für ihn das wichtigste Szenario, da es die nachhaltigsten Anforderungen an die italienischen Streitkräfte stelle. Obgleich Cremasco davon aus-

⁵⁵ Ebd., S. 27.

⁵⁶ Virgilio Ilari: "The New Model of Italian Defence, Doctrinal Options, Issues and Trends", in: *International Spectator*, 32 (2) 1987, S. 87.

⁵⁷ Ebd.

⁵⁸ Maurizio Cremasco: "Le possibili situazioni di crisi e gli eventuali scenari di confronto", in: Cremasco (Hg.), *Lo strumento ...*, 1986, S. 53 - 71.

geht, daß sich ein bündnisweiter Konflikt in das Mittelmeer ausdehnen kann, warnt er davor, die italienischen Streitkräfte an der nordöstlichen Front zu stark auszudünnen und über das ganze Land zu verteilen. Die Hypothese einer sowjetischen Invasion Italiens, die mit einer Landung im Süden des Landes begänne, sei praktisch auszuschließen. Für die Sowjetunion könne in einem globalen Konflikt das Mittelmeer keine priorisierte Front sein, solange sie nicht auf Unterstützung durch einige nordafrikanische Länder zählen könne und der Zugang ihrer Seestreitkräfte durch den Bosporus und die Dardanellen ungesichert sei. Auch eine Verlegung der sowjetischen U-Bott-Flotte aus dem Atlantik in das Mittelmeer sei aufgrund ihrer vorrangigen Bedeutung in der Blockierung transatlantischer Nachschubwege und der schwierigen Passage durch die Meerenge von Gibraltar als Hypothese auszuschließen. Falls der Krieg nicht durch den Einsatz nuklearer Waffen schnell beendet würde, müsse mit luft- und seegestützten sowjetischen Bombardements gerechnet werden, die auf die Verhinderung der westlichen Kontrolle über das Mittelmeer abzielten (sea denial). Cremasco sieht nur in diesem Fall eine Rolle der maritimen Streitkräfte Italiens, die sich im Verbund mit den NATO-Streitkräften und nach der gültigen Einsatzdoktrin auf das zentrale Mittelmeerbecken beschränkt (Adria, Tyrrhenisches Meer, Kanal von Sizilien, Kanal von Sardinien). Das östliche Mittelmeer sei außerhalb der operativen Kapazitäten, das westliche Mittelmeer besser durch Spanien und Frankreich kontrollierbar.

Cremascos zweites Szenario ist eine bilaterale Krise zwischen Italien und einem anderen Mittelmeerrainer, in der als vital betrachtete Interessen verteidigt werden müssen. Die Wahrscheinlichkeit des Szenarios ist für ihn begrenzt. Italien habe außerhalb des Mittelmeers keine vitalen Interessen, die nicht auch solche der anderen NATO-Staaten seien. Im Mittelmeer seien nur zwei Fälle vorstellbar, in denen Italien autonom handeln müsse, nämlich im Fall der Verletzung der "exklusiven ökonomischen Zone" und der Rettung bedrohter italienischer Bürger im Ausland. In beiden Fällen wären militärische Maßnahmen nur als Unterstützung diplomatischer Aktivitäten sinnvoll. Die Verteidigung der Seeverbindungen sei nicht allein italienisches Interesse. Angriffe auf italienisches Territorium könnten praktisch nur durch Libyen vorgenommen werden, was er mangels politischer Motivation und militärischer Fähigkeiten Libyens ausschließt. Insgesamt erfordere das Szenario bilateraler Krisen keine speziellen militärischen Mittel. Die Erhöhung der Mobilität und der Einsatzbereitschaft italienischer Kräfte, deren Notwendigkeit sich bereits aus dem traditionellen Szenario des Ost-West-Konflikts ableite, seien Abschreckung genug, um diplomatischen Aktivitäten zur Beilegung bilateraler Krisen den nötigen Rückhalt zu geben.

Das Szenario regionaler Krisen hält Cremasco aufgrund der Entwicklungen im Mittelmeerraum für die wahrscheinlichste Bedrohung italienischer Sicherheitsinteressen. An diesem Punkt bleibt er jedoch vage:

"In diesem Zusammenhang könnten die Streitkräfte eingesetzt werden als Mittel der 'Abkühlung', als Vermittler zwischen zwei Kontrahenten, für die regionale Befriedung, als Ga-

rantie für die Einhaltung eines Friedensvertrages oder eines Waffenstillstandes ... Eine autonome Rolle der italienischen Streitkräfte ist in diesen Fällen nicht denkbar.⁵⁹

Außerdem seien nur wirklich friedenserhaltende Einsätze innenpolitisch durchsetzbar, die im Verbund mit anderen Ländern durchgeführt werden müßten.

Es ergibt sich das Bild, daß die "atlantische Orientierung" sowohl in der Ableitung der Entwicklung der internationalen Situation, als auch der daraus resultierenden Bedrohungsszenarios keine überzeugende Argumentation vorweist, die die durchaus erkannten spezifischen mediterranen Sicherheitsinteressen Italiens mit der nordatlantischen Bindung verknüpft. Dies mag eine objektive Begründung in der Schwierigkeit einer solchen Verknüpfung finden, solange von vorherrschenden Ost-West-Konfliktmustern ausgegangen wird. Die Aufnahme mediterraner Aspekte in die Überlegungen mag jedoch genauso gut die Bereitschaft andeuten, sich "mediterranen Positionen" in der italienischen sicherheitspolitischen Debatte anzunähern, ohne den bisherigen atlantischen Bezugsrahmen der Sicherheitspolitik des Landes in Frage stellen zu wollen.

3.1.3 Forderungen - Ziele - Problemfelder

Die Probleme der atlantisch orientierten Argumentation verdeutlichen sich auf der Ebene der Forderungen und Ziele für die nationale Militär- und Beschaffungspolitik.

Silvestri und Cremasco plädieren für eine realistische Verteidigungsorganisation. Dies bedeutet konkret, daß unter der Bedingung knapper Mittel nicht gleichzeitig sowohl eine Verbesserung der Streitkräftequalität im Nordosten des Landes, die aufgrund der Konventionalisierung der NATO-Doktrin notwendig wird, als auch eine Akzentuierung der militärischen Strukturen für Einsatzaufgaben im Mittelmeer, wie im Weißbuch von 1985 dargestellt, möglich erscheint. Als Kompromißlösung wird vorgeschlagen, die Interoperabilität und Mobilität der drei Teilstreitkräfte so zu erhöhen, daß verschiedene Einsatzanforderungen gleichzeitig erfüllt werden können. Ein Modell hierfür sieht Cremasco in der im Weißbuch angekündigten Schnellen Eingreiftruppe FIR (im Englischen: RIF = Rapid Intervention Force). Das Dilemma bei diesem "Modell" jedoch ist, daß es zugleich zu neuen Beschaffungswünschen führen kann, je nach Beschreibung der Einsatzaufgaben der neuen Truppe, die sich indirekt aus den Anforderungen ableiten, die im Rahmen der NATO oder europäischer multilateraler schneller Eingreifplanung außerhalb des direkten Ost-West-Kontextes und damit u.U. außerhalb der geographischen Vertragsgrenzen der NATO entwickelt werden. Andererseits wiederum bietet der Aufbau einer italienischen Einsatztruppe, so Cremasco, die Gelegenheit, diese Planungen gleichwertig mitzubestimmen. So

⁵⁹ Ebd., S.63.

wird die FIR zu einem mehrfunktionalen Problemlöser, für den sich Cremasco auf äußerst schmale Argumentationspfade begibt.

In seiner FIR-Studie⁶⁰ gelangt er zu dem Ergebnis, es sei die Aufgabe der westeuropäischen Staaten und speziell der südlichen NATO-Mitglieder, Krisen im Mittelmeerraum und im südlichen Hinterland dieses Raumes militärisch zu begegnen, da die NATO als Allianz zu stark am Ost-West-Konflikt orientiert sei und die USA den Mittelmeerraum ebenfalls nur im Kontext globaler Konflikte mit der Sowjetunion sähen:

"(The Mediterranean nations) are tending to consider the region ... more and more as a much broader area than that outlined in the North Atlantic Treaty; an area wherein they can act autonomously or in cooperation with other nations to defend their own interests ... the area's critical situations quite often require military forces capable of performing two almost contradictory roles: that of peace-maker ... and, at the same time, a combat role, if necessary. This means ... taking offensive measures, such as ... forceful occupation of designed sectors, preventive measures aimed at checking the materialization of specific threats, etc. These roles can only be carried out by special forces created for these purposes ..., i.e. rapid intervention forces."⁶¹

Der Ausbau einer italienischen FIR wäre dreifach dienlich: Auf nationaler Ebene sei sie die Antwort auf bilaterale Krisen außerhalb des NATO-Kontextes; auf europäischer Ebene fördere sie den Aufbau einer koordinierten Militärpolitik; auf NATO-Ebene diene sie zur Verstärkung der konventionellen Abschreckungskapazität.

Die durch die warnenden Worte geweckte Erwartungshaltung wird anschließend jedoch nicht eingelöst. Im Gegenteil: Als seien die "Tendenzen" in der südeuropäischen Nord-Süd-Bedrohungswahrnehmung nur Denkfiguren, schraubt Cremasco die Grenzen italienischer militärischer Fähigkeiten zurück und bezeichnet die mögliche Einsatzaufgabe der FIR im nationalen Kontext als lediglich theoretisch.⁶² Im sich verschärfenden und in die Dritte Welt verlagernden Ost-West-Konflikt sei für eine Mittelmacht wie Italien kein Raum für eigenständige Manöver. Der eigentliche Anlaß Cremascos, die FIR zu thematisieren, liegt in ihrer Rolle, bevor eine europäische Koordination zu erwarten ist:

⁶⁰ Maurizio Cremasco: "Italian Rapid Intervention Force: Geopolitical Context", in: Luigi Caligaris / Maurizio Cremasco, Italian Rapid Intervention Force, IAI-Paper 2/1985, Rom, S. 1 -20.

⁶¹ Ebd., S.9.

⁶² Ebd., S. 15. Cremascos Ausführungen müssen als eine "Warnung" an die Adresse der zentraleuropäischen NATO-Staaten gewertet werden, daß sich die südlichen NATO-Staaten vom Bündnis entfremden könnten. Diese Interpretation ergibt sich auch aus anderen Artikeln, so z.B. bereits 1983: "Sie (die südlichen NATO-Mitglieder, M.K.) neigen zu einer Neubestimmung ihrer Sicherheitspolitik mit verstärkt nationalen Färbungen und einer äußeren Projektion, die sich vom traditionellen abendländisch-atlantischen Rahmen löst ...". Beispiel Italien: "... es handelt sich nicht um eine Neuorientierung ..., sondern um den Ausdruck von Bewußtheit und Beängstigung. Das heißt, daß die Situation im Mittelmeer ... in Zukunft die Verteidigung spezifisch nationaler Interessen notwendig machen könnte, der gegenüber sich die Allianz in ihrer Gesamtheit entfremdet fühlen könnte." Maurizio Cremasco: "Evoluzione geostrategica e interessi nazionali all'interno della NATO", in: Politica Internazionale, 11 (9) 1983, S. 65.

"The creation of a RIF could serve as the catalyst for this (Italiens Militärpolitik im Mittelmeer) rethinking as well as a step towards a different way of conceiving the armed forces role in the context of current and future security problems for Italy, and, as a result, as a step towards different plans for the development of the military instrument in terms of structures and weapons procurement. ... It seems logical, therefore, that ... the RIF itself would not and should not give rise to special requirements above or with priority over those conceivable in the case of an East-West-conflict ... Acquisition of any special weapons ... for the RIF should be evaluated in terms of those missions that would be politically and militarily feasible in the framework of Italy's traditional foreign and military policies."⁶³

Mehrfach warnt Cremasco vor einer überambitioniert an nationalen Interessen orientierten Mittelmeerpolitik Italiens und signalisiert damit Bewußtheit über die ambivalente politische Nutzungsmöglichkeit seiner Argumentation, solange es auf multilateraler oder westeuropäischer Ebene keine operativen Einsatznormen für Interventionen außerhalb der geographischen Vertragsgrenzen der NATO gibt.

Die Problematik wird akzentuiert durch den Konflikt zwischen Luftwaffe und Marine, ob der Marine eine seegestützte Luftwaffenkomponente zugeteilt werden soll. Konkret betrifft dies die Frage, ob das bislang als Helikopter-Träger bezeichnete Flaggschiff "Garibaldi" mit V/TOL-Flugzeugen ausgerüstet wird, somit von der auf ca. 300 Seemeilen beschränkten Luftverteidigung durch die landgestützte Luftwaffe unabhängig wird und ihren Aktionsradius auf das gesamte Mittelmeer erweitern kann. Längerfristig ist damit auch die Frage berührt, ob ein bis zwei weitere Trägerschiffe mit entsprechender Ausrüstung auf Kiel gelegt werden sollen. Das Weißbuch 1985 hatte eine Entscheidung darüber an das Parlament verwiesen, was anzeigt, welcher militärpolitischer Stellenwert dieser Frage zugemessen wird. Bis Mitte Herbst hat das Parlament in dieser Frage noch nicht endgültig entschieden, seine Zustimmung scheint indes wahrscheinlich.⁶⁴ In der Tat hängt hiervon entscheidend auch ab, ob die FIR zu einem strikt nationalen Interventionsinstrument im Mittelmeer werden kann. Im Gegenzug fordert die Luftwaffe Tankflugzeuge, um den Aktionsradius der MRCA-Tornado auszudehnen.⁶⁵

Cremasco lehnt beide Forderungen ohne Einschränkung ab:

"Wir sollten den Mut haben, einzugestehen, daß bestimmte Kapazitäten ... für die Aufgaben, die unsere Streitkräfte in den möglich erscheinenden internationalen Krisen in Europa und im Mittelmeer ausführen sollen, nicht notwendig sind. Wir sollten den Mut haben, unseren Status als Mittelmacht zu akzeptieren, mit allen damit verbundenen diplomatischen und militärischen Handlungsgrenzen."⁶⁶

Hingegen zeigt sich Silvestri unter Hinweis auf die von Cremasco erstellte Bedrohungsanalyse (!) bereit, über eine Luftwaffenkomponente für die Flotte nachzudenken. Seine Kritik ist eher technisch moti-

⁶³ Cremasco in: Caligaris / Cremasco, *Italian Rapid ...*, 1985, S.12 und S.19.

⁶⁴ Eine Entscheidung wird im Zusammenhang mit den Haushaltsberatungen für das Jahr 1989 erwartet. Vgl.: Italy to clear way for carrier aircraft. In: *Jane's Defense Weekly*, 8.10.88.

⁶⁵ Zur Debatte und den Argumentationen von Luftwaffe und Marine vgl.: Ohne Verfasser: "The Problem of the Navy Air Force", in: *Strategia Globale*, 2 (1) 1985, S. 117 - 120.

⁶⁶ Cremasco in: Cremasco (Hg.), *Lo strumento ...*, 1986, S. 64 f.

viert (Qualität der erhältlichen V/STOL; Präferenz für kleinere Trägerschiffe). Interessanterweise begründet er seine Position nebenbei mit dem Verweis auf das "strategische Interesse Italiens im Rahmen der Atlantischen Allianz", dem Mittelmeer den Charakter einer nur sekundären Front im globalen Ost-West-Konflikt zu nehmen.⁶⁷ Eine Elaborierung dieses Ansatzes, der eine gewünschte Verbindung der zentralen und der südlichen NATO-Region im Ost-West-Konflikt andeutet, fehlt jedoch.

3.1.4 Fazit: Zentrale Problematik der atlantischen Orientierung

Die atlantische Orientierung in der aktuellen sicherheitspolitischen Debatte steht vor einem doppelten Problem:

- Die relative Bedeutungslosigkeit der südlichen NATO-Region im Rahmen eines globalen Ost-West-Konflikts wird kontrastiert durch die zunehmende Bedeutung militärischer Nord-Süd-Konflikte, für die die NATO aufgrund ihrer historischen, politischen und militärischen Ausrichtung bislang kein adäquates militärisch-politisches Instrumentarium auf Bündnisebene bereitstellt.
- Die gestiegene Bedeutung der konventionellen Bewaffnung des Bündnisses und der konventionellen Teile der NATO-Einsatzdoktrin gibt der Verteidigung der Nordostgrenze Italiens wieder größeres Gewicht. Diese Kampfzone wird jedoch zunehmend als aktuell sekundär betrachtet.

Die "Atlantiker" sehen die Problematik einer sich verdoppelnden, nicht finanzierbaren Verteidigungsposition Italiens (gegen Osten und gegen Süden) durchaus und geben der traditionellen nordöstlichen Kampfzone Präferenz aufgrund der politischen Entscheidung, die NATO als primären sicherheitspolitischen Bezugspunkt für Italien zu erhalten. Aktuell "lösen" sie das Problem durch Betonung der Notwendigkeit einer Rationalisierung der Streitkräfte in Richtung integrierter, dualer Einsatzfähigkeit. Sie halten sich für Optionen offen, die in diversen Formen europäischen Charakter haben könnten.

Die "Atlantiker" erhalten auf der Ebene der Streitkräfte Unterstützung durch das Heer, das an der Dominanz der Nord-Ost-Verteidigung primäres Interesse hat.⁶⁸

⁶⁷ Silvestri in: ebd., S.39 f., Zitat S. 40.

⁶⁸ Vgl. Interview mit Heeresstabschef Luigi Poli, in: Jane's Defense Weekly, 12.7.1986, S. 11. Auch: Luigi Poli: "Evoluzione del concetto di difesa, conseguenti linee di tendenza dello strumento militare terrestre", in: IPD, Nr. 148 - 150, (11-12)1986, S. 3.

3.2 National-mediterran orientierte Positionen

Der wohl bekannteste Vertreter einer "national-mediterranen Orientierung" ist Carlo M. Santoro, ehemaliger Karrierediplomat und jetzt Professor für Internationale Beziehungen an der Universität Bologna sowie Mitverfasser des Weißbuchs von 1985. Diese Orientierung soll im folgenden als "nationale Orientierung" bezeichnet werden, da sie nationale Interessen im Mittelmeerraum in den Vordergrund stellt. In einem 1986 veröffentlichten Beitrag entwirft Santoro ein auf der geopolitischer Denkschule aufbauendes Konzept von Funktionszuweisungen für die "Mittelmacht" ("media potenza") Italien, das die Begründung für eine weitgehende Umorientierung italienischer Sicherheitspolitik liefern soll.⁶⁹

3.2.1 Bezugsrahmen

Santoros Ansatz unterscheidet sich durch die Betonung historisch-geographischer Kontinuitäten und den Bezug auf das direkte Verhältnis von globaler Supermacht und regionaler Mittelmacht fundamental von dem atlantischen Denkraum. Die NATO wird von ihm als eine historisch und funktional begrenzte Allianz charakterisiert, in der Italien nur residuale Aufgaben bezüglich der dominanten Ost-West-Problematik übertragen wurden. Deswegen sei jedoch die Entwicklung eigener außen- und sicherheitspolitischer Interessen nicht zur Entfaltung gekommen und ein spezifisch italienisches Einflußgebiet bislang nicht festgelegt worden. Die Mitgliedschaft Italiens in der NATO wird einerseits aus historischen "Grundkonstanten" italienischer Außen- und Sicherheitspolitik abgeleitet, die dem heutigen internationalen Status des Landes nicht mehr gerecht würden,⁷⁰ andererseits aktuell mit der Begründung akzeptiert, daß eine Nichtpaktgebundenheit unter der Bedingung der Bipolarität der globalen Strukturen zu einem Verlust an Handlungsspielraum auch auf regionaler Ebene führe. Jugoslawien und Indien dienen Santoro dafür als nicht weiter belegte Beispiele. Santoro schlußfolgert, daß Italien "globale" Interessen im Rahmen der NATO sichern müsse, um regionale Interessen auf nationaler Ebene verfolgen zu können. Wie das in den Mittelpunkt gerückte Spannungsverhältnis von Regionalität und Globalität in Einklang gebracht werden kann, wird somit zur zentralen Frage, zu deren Beantwortung Santoro die geopolitischen militärischen Denkschulen aus der späten Kolonialzeit für Italien aktualisiert.

⁶⁹ Carlo M. Santoro: "L'Italia come 'media potenza'. La politica estera e il modello di difesa", in: Luigi Caligaris / Carlo M. Santoro, Obiettivo difesa (Bologna, Il Mulino, 1986), S. 9 - 133.

⁷⁰ Santoro benennt drei Konstanten für italienische Außen- und Sicherheitspolitik: Handeln in der Interaktionslogik zwischen Großmacht und aufstrebender Kleinmacht; Handeln ausschließlich im Rahmen von Allianzen; keine Festlegung einer geographischen Einflußzone. Vgl. ebd., S. 19 - 22.

Sein Vorgehen ist voluntaristisch von dem politischen Ziel bestimmt, die "Berufung Italiens im natürlichen geographischen Umfeld" herauszufiltern.⁷¹ Es bedarf daher nur einer kurzen Darstellung des Charakters dieses Umfelds:

- Das Mittelmeer sei ein "internes Meer" für die "eurasische Landmasse", da es die Verkehrsverbindung zu den Rohstoffen in Nordafrika und im Mittleren Osten herstelle. Italien obliege die Kontrolle dieses Meeres, da es, wie eine vom Kontinent getrennte Insel, in seinem Zentrum liege.
- Die Mittelmeerregion sei keine systemische Einheit, sondern ein "Zusammensein" (un insieme) aus verschiedenen Subsystemen, die die Region krisenanfällig mache. Das Fehlen einer gemeinsamen Interaktionsstruktur führe dazu, daß die einzelnen Anrainer sich Allianzen in- und außerhalb der Region suchten, um den eigenen Schutz zu erhöhen. Wenn Italien keine Kontroll- und Initiativfunktionen wahrnehme, entstehe ein Machtvakuum, das von anderen gefüllt werde und Italien bedrohe.
- Die defensive Position Italiens sei historisch immer gegen den Norden ausgerichtet, da von dort die gefährlichsten Bedrohungen kämen, während die natürliche expansive Haltung sich immer in Richtung Mittelmeer wende.

Die Umfeldbeschreibung führt zu zwei Schlußfolgerungen:

- Es sei das prinzipielle Interesse Italiens, jegliche Hegemonie über den Mittelmeerraum durch eine andere regionale oder globale Macht zu verhindern und selbst zum "Thermoregulator" für das Gebiet zu werden. Deswegen sei es bedeutungslos, sich "europäisieren" zu wollen, hingegen notwendig, sich zu "mediterranisieren". Daraus leitet Santoro die Forderung an das Militär ab, im Mittelmeer zugleich Abschreckungs-, Kontroll- und Initiativfunktionen zu übernehmen, solange eine Kooperation zwischen den Anrainern nicht möglich sei.
- Die Mitgliedschaft in der NATO sei funktional, da durch sie einerseits die verletzte Grenze im Norden abgesichert sei, andererseits auf dieser Grundlage eine eigenständige expansive Mittelmeerpolitik möglich werde.

Die Dringlichkeit einer Neuorientierung in der Sicherheitspolitik wird von Santoro mit dem schwindenden Einfluß der im Mittelmeer dominierenden Supermacht USA begründet. Was dies für Italien be-

⁷¹ Als voluntaristisch muß gelten: die explizite Ausklammerung der nuklearen Denkschulen aus Gründen der "Komplexität" (S. 29); die Nicht-Beachtung der Existenz zumindest einer nuklearen Mittelmeer-macht (Frankreich, u.U. auch Israel); die weitgehend historisierende Übernahme der "Kontinentalen Schule" (Friedrich Ratzel), während die "maritime Schule" und die "Luftraum-Dominanz"-Schule durch die Konfrontation mit der aktuellen Situation "abgewertet" werden (S. 29 - 39). Santoro bezieht sich weitgehend auf Edward M. Earle (Matters of Modern Strategy, Military Thought from Machiavelli to Hitler, Princeton, University Press, 1943/1971).

deutet, bleibt jedoch widersprüchlich, weil Santoro seinen Begriff von Italien als "Mittelmacht" unklar läßt und seine Interpretation aktueller Entwicklungen der Statik seines Begriffes widerspricht. Ohne Referenz auf die bislang wenig ergiebige "Mittelmacht"-Debatte⁷² beschreibt Santoro als Mittelmächte jene Staaten, die die "inneren Kreise" der ihnen übergeordneten Supermächte bilden und eine "einflußreiche Rolle im regionalen Umfeld spielen". "Innere Kreise" seien die "Hauptalliierten", die "großen Lehnsherren" der bipolaren "Imperatoren". Ihre Rolle sei jedoch zweideutig, da das regionale Umfeld zum globalen System gehöre und der Spielraum der Mittelmächte daher begrenzt sei. Da die "Transmission der Kommandostrukturen" nicht mehr so einfach funktioniere wie früher sei in intraregionalen Szenarien eine "graduelle Autonomisierung" der Akteure von der Supermachtabhängigkeit zu beobachten. Santoro belegt dies jedoch mit Beispielen (Achille-Lauro-Affäre, US-Libyen-Krise 1986), die eher das Gegenteil zu beweisen scheinen.

Die "Autonomisierung" führe zur Konstitution neuer regionaler Ordnungen, die der bipolaren Globalarchitektur widersprächen, daher destabilisierend wirkten und langfristig zur Revision des gesamten Nachkriegssystems führten. Da das Mittelmeer eine solche Region sei, müsse Italien dringlichst die eigenen Sicherheitsbedürfnisse klären.⁷³ Es wird nicht deutlich, welche Konsequenzen Santoro daraus zieht, da er die Lösung italienischer Sicherheitsprobleme zurück an die NATO überantwortet:

"Es ist nicht intendiert, ein unmögliches und absurdes 'realignment' vorzuschlagen, das in einem bipolaren System nicht denkbar ist. Es handelt sich darum, die Breite des Handlungsspielraums zu erproben, der den einzelnen Mitgliedsländern (der NATO) vom größten Allianzpartner eingeräumt wird mit dem Ziel, neue Lymphknoten in den Allianzkörper einzuführen."⁷⁴

Konkret soll Italien "ein Paket nationaler strategischer Ziele entwickeln, das die natürliche Funktion Italiens als 'Thermoregulator' im Mittelmeer betont und "eine Revision der traditionellen Rolle Italiens in der NATO anstreben, die darauf abzielt, die strategische und operative Effizienz Italiens zu erhöhen und gleichzeitig Raum für nationale Initiativen bestehen zu lassen".⁷⁵

Diesen Raum lokalisiert Santoro vordringlich in westlichen Interessenzonen außerhalb der NATO-Vertragsgrenzen (Mittlerer Osten, Nord- und Nordostafrika, Persischer Golf) die er als "taktisches Manövrierfeld" für Italien betrachtet.⁷⁶ Er fordert die Erstellung feststehender Regeln für militärische Interventionen der einzelnen westeuropäischen Staaten, um die USA im Mittelmeerraum und im Mittleren Osten längerfristig zu ersetzen, läßt jedoch offen, ob er dies von der NATO oder von einzelnen Mitgliedern fordert.

⁷² Vgl. Definitionen von Holbraad, Keohane, Schneider in: Michael Handel, *Weak States in the International System* (London, Frankfurt Cass & Co., 1981), S. 23 - 30.

⁷³ Ebd., S.19.

⁷⁴ Ebd., S.47.

⁷⁵ Ebd., S.48.

⁷⁶ Ebd., S.27 und S.32.

Auch wenn prinzipielle Fragen bei Santoro ungeklärt bleiben, ergibt sich somit als Zielvorstellung der "Nationalisten", Italien militärisch in einer NATO aufwerten zu wollen, die den Charakter einer Interessenallianz im Nord-Süd-Konflikt erhält. Was für Auswirkungen eine solche Neuorientierung der NATO auf das Ost-West-Verhältnis haben könnte, wird mit Hilfe des voratomaren geopolitischen kolonialistischen Denkrahmens ausgeblendet.

3.2.2 Forderungen

Santoro interpretiert die Ausführungen des Weißbuchs von 1985 als Bestätigung seines Ansatzes. Die dort eingeführte "Einsatzaufgabe Südverteidigung" erhält oberste Priorität:

"Die Mission 'Südverteidigung' wird nicht mehr als Ergänzung der Mission 'Nord-Ost-Verteidigung' (im Rahmen der NATO-Planung) begriffen werden können, sondern als prinzipielle Organisationsstruktur, die Italien als wichtigsten regionalen Akteur im Mittelmeerraum in die Lage versetzt, eine 'force projection in being' auszuüben."⁷⁷

Hierfür fordert Santoro eine erhebliche Ausweitung der im Weißbuch enthaltenen Aufgabenstellung. Ohne Bezug zur NATO-Südflanken-Planung, in der der italienischen Marine im Rahmen der COM-NAVSOUTH (Commander Allied Naval Forces Southern Europe) ein Operationsgebiet von den Balearen bis Kreta zugewiesen wurde,⁷⁸ schlägt Santoro vor, die gesamte Kontrolle der Seewege von der Straße von Gibraltar bis zum Suezkanal und den Dardanellen zu übernehmen, sowie zur "Sicherung des strategischen Hinterlands der Allianz im 'outer area'-Bereich, d.h. in Nordafrika, dem Mittleren Osten und dem Persischen Golf" beizutragen.⁷⁹

Santoro sieht die Ablösung der Aufgaben der 6. US-Flotte durch die italienische Marine nicht nur als nationales Ziel, sondern auch als Beitrag zur Kohärenz der südlichen NATO-Region:

"Es wäre politisch falsch, der 6. Flotte auf institutioneller Ebene die Aufgabe eines 'Gendarmen' für die gesamte Allianz zu übertragen. Das träfe nicht auf die Zustimmung der Europäer, wie die Reaktion nach dem Bombardement auf Tripoli und Bengasi am 15.4.1986 gezeigt haben. Es wäre opportun, wenn im Rahmen der Aufgabenteilung zwischen den südlichen NATO-Ländern die USA ein schwaches Profil einnehmen und den regionalen Mittelmächten einen autonomen Handlungsspielraum in den gelegentlichen Krisen der Region einräumen."⁸⁰

⁷⁷ Ebd., S.105.

⁷⁸ Vgl. zur Kommandostruktur der NATO-Südregion: Assembly of the Western European Union, Proceedings, 32nd Ordinary Session (Second Part, December 1986, III, Assembly Documents, Document 1073: European Security and the Mediterranean, Revised Report submitted on behalf of the Committee on Defence Questions and Armaments by Mr. Kittelmann, Chairman and Rapporteur), S. 121.

⁷⁹ Santoro in: Caligaris / Santoro, 1986, S. 83f.

⁸⁰ Ebd., S.84.

Konkret fordert Santoro den Bau eines zweiten Flugzeugträgers und die Bestückung beider mit Senkrechtstartern. Zudem stellt er Überlegungen an, eine Gruppe von MRCA-Tornados speziell für die luftgestützte Seeverteidigung der Marine zu unterstellen. Von der Luftwaffe fordert er ebenfalls eine stärkere südliche Orientierung zum Schutz der Flotte.

3.2.3 Bewertung

Die Defizite in der Ableitung Santoros schmälern nicht ihre Funktion, den italienischen Streitkräften neue Aufgaben zuzuweisen. Sein national-mediterraner Ansatz wird auf höchster Ebene des Militärs, und nicht nur der Marine, als Möglichkeit begrüßt, zu einem neuen Verständnis der Rolle der Streitkräfte zu finden und damit die Zentralisation der Planung auf einen nicht mehr aktuell als drohend angesehenen Ost-West-Konflikt zu verlassen. Generalstabschef Bisogniero z.B. bezeichnet als geopolitisches Umfeld, in dem sich Italien "als Nation behaupten" müsse, einen Raum, "zu dem nach unserem Verständnis der gesamte Nahe und Mittlere Osten und Nordafrika gehören und der sich vom Arabischen Golf bis zur Straße von Gibraltar erstreckt".⁸¹ Wichtigste Frage für die westliche Sicherheitspolitik sei neben der "ungewissen Rolle der Kernwaffen" der Einfluß des religiösen Fundamentalismus in der islamischen Welt:

"Der islamische Fundamentalismus wird jedoch, solange er weiterhin den Expansionismus und damit die Aggression fördert und unterstützt, eine große Sorge im Mittelmeerraum sein. Diese Ideologie, die alle Lebensbereiche berührt, führt zu einer de facto Intoleranz, ja Feindseligkeit gegenüber der Lebensweise und der Regierungsform des Westens und könnte schließlich auch zu Anschlägen gegen die nationale Sicherheit Italiens führen."⁸²

3.3 Europäisch orientierte Positionen

Europäische Orientierungen werden sowohl von den "Atlantikern" als auch den "Nationalisten" integriert, was den Realismus beider Ansätze treffend widerspiegelt. Ihr weitgehend komplementärer Charakter führt jedoch zu einer nur fragmentarischen Entwicklung verschiedener Positionen, die - grob unterteilt - zwei Kategorien zugeordnet werden können: Für die "Atlantiker" stehen eher Konzeptansätze im Vordergrund, die sich, vom Ist-Zustand ausgehend, auf notwendige Neuformulierungen der transatlantischen Arbeitsteilung beschränken. Für die "Nationalisten" hat ein von den USA sicherheitspolitisch unabhängigeres Europa neue Qualitäten, die dem Ist-Zustand nicht mehr entsprechen.

⁸¹ General Riccardo Bisogniero: "Die Verteidigung Italiens in der Entwicklung und Anpassung an eine sich rasch verändernde Welt", in: NATO-Brief, 35 (5) 1987, S. 14.

⁸² Ebd., S. 16, Hervorhebung im Original.

3.3.1 Europäisch orientierte Positionen der "Atlantiker"

Silvestri geht langfristig von einem Abzug des US-amerikanischen Militärs aus Europa und dem Mittelmeer aus, was zum Verlust der politisch-militärischen Rolle und infolgedessen zur Isolation Italiens führt, wenn nicht an ihre Stelle eine europäische Rolle im Mittelmeer tritt. Er unterstreicht damit unbeabsichtigt die geringe militärische Relevanz Italiens im Ost-West-Konflikt. Silvestri begreift es daher als vordringliche Aufgabe Italiens, die "Europäische Gemeinschaft und die WEU für die mediterranen Probleme zu interessieren und eine multilaterale Übereinkunft mit Amerika auszuhandeln".⁸³ Grundlage dieser Übereinkunft sei die Festlegung spezifischer Rollen im Mittelmeer, wobei Silvestri militärische Rollen auch außerhalb des NATO-Vertragsgebiets einschließt.⁸⁴

Eine Antwort auf die Frage, in welcher Weise Europa ins "Mittelmeer gezogen" werden könnte, würde Silvestris europäischer Orientierung den fragmentarischen Charakter nehmen, doch auf dieser Ebene bleibt er oberflächlich. Er stellt fest, daß die USA ein größeres, internationales Engagement Europas verlangen und die Europäer hierzu nur in begrenztem Maß bereit seien. Die Frage nach den Gründen bleibt jedoch aus. Die Entwicklung einer gemeinsamen Politik Westeuropas wird eher als ein temporäres Problem angesehen. In der Abwesenheit gemeinsamer Positionen schlägt Silvestri vor, das italienische Militär auf "neue Rollen" vorzubereiten und in internationalen Krisensituationen auch einzusetzen, um in dem dann erwarteten rapiden Prozeß europäischer Einigung nicht ausgeschlossen zu werden.

Cremasco behandelt die Frage europäischer militärischer Koordination im Mittelmeer nur am Rand, indem er die italienische FIR ausdrücklich auch als möglichen Bestandteil einer europäischen Militärkapazität im Mittelmeer begreift. Die langfristige Perspektive einer für Italien sinnvollen europäischen Verteidigungsintegration sieht er vorrangig in der Technologiekoooperation, die sich an den technologisch am weitesten entwickelten zentraleuropäischen Ländern und damit an den Bedürfnissen der militärischen Ost-West-Verteidigung ausrichtet. Cremasco betont die Gefahr für Italien, von technischen Entwicklungen ausgeschlossen zu werden.⁸⁵

Die Position Alibonis (ebenfalls vom IAI) unterscheidet sich durch die Absage an eine Priorität militärischer Fragen in der politischen Einigung Europas. Entsprechend bezweifelt Aliboni den Stellenwert der WEU und betont die Rolle des Europäischen Parlaments für die Ausarbeitung europäischer Sicherheitskonzepte. Zur ökonomischen Integration führt er aus:

⁸³ Stefano Silvestri: "L'Europa si muove: l'Italia non può restare alla finestra", in: Voce Repubblicana, 8./9.10.1987, S. 3.

⁸⁴ Silvestri in: Cremasco (Hg.), *Lo strumento ...*, 1986, S. 47 f.

⁸⁵ Cremasco in: Cremasco (Hg.), *Lo strumento ...*, 1986, S.65 ff.

"Eine gemeinsame Verteidigung, die ein gemeinsames procurement vereinbart, müßte sich auf gemeinsame industriepolitische Linien stützen, vor allem in den entwickeltsten Sektoren wie der Informatik und der Luft- und Raumfahrt."⁸⁶

Erst die politisch-ökonomische Integration ermögliche eine gemeinsame Militär- und Sicherheitspolitik Westeuropas in "out-of-area"-Gebieten. Entsprechend sei es Italiens Interesse, Formen kooperativer Wirtschaft im Rahmen der EG zu unterstützen. Aliboni nennt als Beispiel die Integration der europäischen Entwicklungsfonds.

Politisch links orientierte Sicherheitsexperten verbinden mit der europäischen Orientierung die Hoffnung auf politisch-diplomatische Konfliktlösungsstrategien. Paolo Miggiano sieht in einer verstärkten Zusammenarbeit der europäischen NATO-Staaten die Möglichkeit einer defensiv orientierten Konventionalisierung des Ost-West-Konflikts und einer politischen Kontrolle der militärischen Mittelmeerpolitik der USA, wobei unklar bleibt, was für eine Rolle er der NATO insgesamt beimißt.⁸⁷

3.3.2 Europäisch orientierte Positionen der "Nationalisten"

Das Spannungsverhältnis von nationaler und europäischer Orientierung erschwert eine konstruktive Beschäftigung mit den aktuellen Entwicklungen im europäischen Rahmen. Dominant ist die Kritik am Stellenwert einer europäischen Verteidigung für die Sicherheitsbedürfnisse Italiens.

Der ehemalige Luftwaffengeneral Luigi Caligaris geht grundsätzlich davon aus, daß die US-amerikanische Präsenz in Europa die europäische strategische Position charakterisiert und zusammenhält. Er zieht daraus den Schluß, daß ein auf europäischer Ebene konstituiertes Sicherheitssystem die Mittelmeerregion noch stärker vernachlässigen würde, als es aktuell bereits der Fall ist. Somit ist die europäische Dimension eher eine Dimension der Gefahr, im Mittelmeer isoliert und einer zentraleuropäischen Dominanz verstärkt untergeordnet zu werden. Da Caligaris jedoch eine auf rein nationale Instrumente aufbauende Verteidigungsposition für unrealistisch hält, entwickelt er das langfristige Ziel eines militärisch bedeutenderen Italiens, das in einer irgendwann in der Zukunft erwarteten "ausgeglichene Neuverteilung der europäischen Rollen"⁸⁸ erhöhtes politisches Gewicht fordern kann:

⁸⁶ Roberto Aliboni: "Il contesto internazionale e il profilo emergente della politica italiana", in: *Politica Internazionale*, 13 (1) 1985, S. 18.

⁸⁷ Paolo Miggiano: "La politica di sicurezza italiana", in: Marco de Andreis / Paolo Miggiano (Hgs.), *L'Italia e la corsa al riarmo* (Mailand, Angeli, 1987), S. 174 - 176.

⁸⁸ Luigi Caligaris: "Gli studi strategici in Italia: un punto di vista eterodosso", in: *Il Mulino*, Nr. 293, 33 (3) 1984, S. 350.

"In einem europäisch verkleinerten Konzert wird eine andere Musik gespielt, und die militärische Fähigkeit eines jeden Landes erhält die entscheidende Rolle in der Festlegung des jeweiligen Einflusses im Entscheidungsprozeß."⁸⁹

Die Schritte zur militärischen Bedeutsamkeit führen Caligaris zunächst auf die nationale Ebene zurück. Er setzt bei der "unnatürlichen Dimension" der Nuklearstrategie an, die den "Sieg" als militärisches Ziel und damit die militärische Identität in den Hintergrund gedrängt habe. Die Rückbesinnung auf die Funktion des Militärs in der "schnellen und erfolgreichen Lösung anders nicht auflösbarer Krisen" (= Krieg als Lösung von Konflikten) erfordere sowohl ideologische Maßnahmen wie z.B. die Aufwertung militärischer Studien an Schulen und Universitäten als auch eine Neuordnung der politisch-militärischen Entscheidungsstrukturen, um Verteidigungspolitik aus der "Entnationalisierung" durch die NATO zu befreien. Die Bereitschaft zur konventionellen Kriegsführung gegen die neuen Bedrohungen geringer Intensität (z.B. Terrorismus) ermögliche dann, so Caligaris, die Verknüpfung der Nord- und Süddimension europäischer Sicherheit, die die Basis für eine europäische Arbeitsteilung nach exakt definierten politisch-militärischen Rollen bilde.⁹⁰

Daß Italiens Rolle dabei mediterran verstanden wird, läßt Caligaris außer Zweifel. Bereits 1983 stellte er den Gedanken eines regionalen Sicherheitskonsortiums im Mittelmeer vor, das gemeinsame funktionale Interessen schützen und deswegen weder auf Südeuropa beschränkt noch auf den Ost-West-Konflikt bezogen sein sollte. Die regionalen Mittelmächte hätten dabei die Aufgabe, für die Disziplin des Konsortiums zu sorgen und eine Sanktionsgewalt auszuüben:

"For instance, they (Mediterranean nations of size and influence) could provide the basis for peace-keeping contingents manned entirely by regional forces. Regional peace-keeping forces would be more acceptable to regional contenders and would be much less anonymous than UN forces formed by nations outside the region. And their political significance would be far greater."⁹¹

Entsprechend kritisierte Caligaris die Teilnahme Großbritanniens und der USA an der MNF im Libanon.⁹² Die Idee eines mediterranen Sicherheitskonsortiums im Kontext europäischer Verteidigungspolitik wird von der italienischen Marine unterstützt, wobei Caligaris politische Dimension, über eine Mittelmeerpolitik Italiens Position in Europa aufzuwerten, weitgehend ausgeblendet wird.⁹³

⁸⁹ Caligaris zitiert hier K.J. Holsti (International Politics, a Framework for Analysis, New York C., 1983, S. 452) hier nach: Luigi Caligaris: "La direzione politico-strategica", in: Caligaris / Santoro, 1986, S. 160.

⁹⁰ Luigi Caligaris: "La direzione militare, i servizi di informazione", in: Caligaris / Santoro, 1986

⁹¹ Luigi Caligaris: "Italian Defence Policy: Problems and Prospects", in: Survival, 25 (2) 1983, S. 72.

⁹² Luigi Caligaris: "Western Peace-Keeping in Lebanon: Lessons of the MNF", in: Survival, 26 (6) 1984, S. 267.

⁹³ vgl. Admiral Giasone Piccioni: "The Role of Naval Power in the Mediterranean", in: Naval Forces, 8 (4) 1987, S. 61 - 63.

Caligaris Ziel ist die sicherheitspolitische Kooperation der "vier Großen in Europa" (Bundesrepublik, Frankreich, Großbritannien, Italien) nach präzisen Aufgabenbestimmungen, wobei er nicht verhehlt, daß auf dem Weg zu diesem Ziel eine "intelligentere Kontrolle der in Italien dislozierten Nuklearsysteme, das heißt ein wirklicher 'Zweitschlüssel'" notwendig sei.⁹⁴

3.4 Bewertung der Debatte

Eine aus zentraleuropäischer Perspektive formulierte Kritik an der sicherheitspolitischen Diskussion in Italien läuft Gefahr, Wertungen einzuführen, die die kulturellen und politischen Rahmenbedingungen nicht hinreichend berücksichtigen. Die immanente Kritik, die die Darstellung der Positionen begleitete, mag jedoch als beliebig und unzureichend erscheinen, wenn sie nicht in einen größeren Rahmen kritischer allgemeiner Beobachtungen gestellt wird.

Besonders auffällig ist die fehlende inhaltliche Abgrenzung des Strategiebegriffs.⁹⁵ Fast alle zitierten Beiträge benutzen einen Begriff, den Caligaris mit "strategia pura"⁹⁶ bezeichnet. Militärische Strategieaspekte werden in den Vordergrund gestellt, denen eine politische Zieldefinition fehlt. Daraus erklärt sich das Fehlen einer politischen Debatte zwischen den Autoren.

Auffällig ist auch das weitgehende Fehlen einer Perzeption der sicherheitspolitischen Diskussion außerhalb Italiens. Die Erwartung, daß die "atlantische Linie" die Lastenteilungs- oder "out-of-area"-Debatte in der NATO, bzw. die "nationale Linie" die Militärpolitik Frankreichs oder Spaniens aufarbeitete, wird enttäuscht. Besonders deutlich wird dies bei den diversen Ansätzen einer "europäischen Orientierung", die meist keinen Verweis auf die primär politische und ökonomische Dimension der europäischen Institutionen enthalten.

Der Begriff "Nord-Süd-Konflikt" erhält in der italienischen sicherheitspolitischen Debatte mehr einen Bezug auf bestimmte Arten von Konflikten "geringer" oder "mittlerer" Intensität (was hieße "mittel" für Italien?) als auf Probleme der internationalen ökonomischen Arbeitsteilung. Das Fehlen einer "Friedensforschung", die vom Ansatz her kritisch die Übernahme der strategischen Begrifflichkeiten aus der Ost-West-Dimension der Strategie-Debatte reflektierte, kommt hier besonders deutlich zum Tragen.

Selbst der oft hervorgehobene Anlaß der Debatte, d.h. die zunehmende politische Instabilität im Mittelmeerraum, wird zu wenig spezifiziert, als daß eine Veränderung der militärischen Position Italiens im Mittelmeer als zumindest immanent nachvollziehbar erschiene.

⁹⁴ Caligaris in: Caligaris / Santoro, 1986, S. 160 - 163.

⁹⁵ Diese Kritik wird gerade von militärischer Seite geteilt, vgl.: Carlo Jean (Hg.), *Il Pensiero Strategico* (Mailand, Angeli, 1985), S. 9 - 14.

⁹⁶ Vgl. Caligaris: *Gli studi strategici...*, 1984, S. 342 ff.

Es ergibt sich das Bild einer generalisierenden Debatte, die mit dem Ziel der Förderung politischer Konsensbildungsprozesse darauf verzichtet, Hinweise zur Beantwortung einiger grundsätzlicher politischer Fragen zu liefern:

- Welchen Stellenwert hat das Mittelmeer in der sowjetischen und der westlichen Militärplanung?
- Welchen politischen und ökonomischen Stellenwert hat die Mittelmeerregion in der Politik der EG?
- Welche wirtschaftspolitischen Beziehungen, die militärisch abgesichert werden müßten, strebt Italien im Mittelmeerraum an, und was heißt das für die langfristige wirtschaftspolitische Orientierung Italiens?
- Welche finanziellen Mittel müßten für eine offensiv ausgerichtete militärische Mittelmeerstrategie veranschlagt werden?⁹⁷

In der Problemanalyse liegen die vertretenen Positionen jedoch nicht weit auseinander. In der Kritik an der Flexibilität, Mobilität und der Zusammenarbeit der italienischen Streitkräfte ist der gemeinsame Ausgangspunkt die Notwendigkeit einer Modernisierung des italienischen Militärapparats, um gestiegene Sicherheitsbedürfnisse zu befriedigen, die sich aus den gewachsenen ökonomischen und politischen Interessen Italiens ergeben. Diese spiegeln sich im Verhältnis zur Entwicklung in der NATO und im Mittelmeerraum wider. Unterschiede ergeben sich in der Bewertung der hierzu einzusetzenden Strategien.

Die "atlantisch/europäische Linie" betont die gewachsene Bedeutung westeuropäischer Koordination im Rahmen der Konventionalisierung der westeuropäischen Verteidigungsplanung, in deren Verlauf die Gefahr einer italienischen "Abkoppelung" droht, der mit verstärkter Zusammenarbeit im Bereich von Rüstungsentwicklung und -beschaffung begegnet werden soll. Sekundär ergeben sich durch eine Europäisierung der Sicherheitspolitik Möglichkeiten einer italienischen militärischen Aufgabenausweitung im Mittelmeer, im Rahmen gemeinsamer europäischer Planung.

⁹⁷ In der FIR-Studie des IAI von 1985 wird den finanziellen Aspekten beim Aufbau einer FIR etwa eine halbe Seite gewidmet. Caligaris rechnet darin mit einer Summe von 1,5 Mrd. Dollar in einem Fünfjahreszeitraum, was als höchst unrealistisch erscheinen muß für folgenden Beschaffungskatalog: für das Heer 350 Mio. Dollar für Transport- und Recce-Hubschrauber, Luftverteidigungssysteme, Gefechtsfeldkontrolle, Nachvisionsgeräte etc.; Für die Marine 350 Mio. Dollar für ein drittes amphibisches Landungsboot, weitere EH-101-Hubschrauber etc.; für die Luftwaffe 800 Mio. Dollar für Tankflugzeuge, taktisch-strategische Transportflugzeuge, Entwicklung eines Aufklärers vom Typ Hawkeye. Training, Sold etc. sind nicht miteinbezogen.

Die "national/mediterrane Linie" betont die Möglichkeit, über eine eigenständige Ausweitung militärischer Aufgaben im Mittelmeer die Bedeutung Italiens in einer europäischen Sicherheitspolitik zu erhöhen.

Beide Ansätze erscheinen sowohl im Kontext der bündnisweiten Debatte um die Zukunft der NATO, als auch im Kontext italienischer sicherheitspolitischer Konsensbildungsprozesse als rationale Gedankenmodelle, da sie beide letztlich die europäische Sicherheitspolitik thematisieren. In ihren Divergenzen reflektieren sich die existierenden Divergenzen der europäischen Diskussion, spezifiziert um die mediterrane Situation. Eine italienische Konsensfindung wird daher vermutlich von einer Konsensfindung im europäischen Rahmen abhängig bleiben.

4. Skizze der sicherheitspolitischen Positionen der Parteien

Im Hinblick auf ihre innenpolitische Dimension, d.h. der Konsensbildung der politischen Kräfte über die Zukunft italienischer Sicherheitspolitik, läßt sich die konstatierte Divergenz der Auffassungen in folgender Frage zusammenfassen: Orientiert sich die italienische Sicherheitspolitik vordringlich an einer europäisch ausgerichteten Koalitionsstrategie oder an einer mediterran ausgerichteten maritimen Strategie? Da eine parallele Orientierung aufgrund der begrenzten wirtschaftlichen, politischen und militärischen Kapazitäten Italiens als nicht realistisch gelten kann, existiert hier ein politischer Entscheidungsbedarf.

Auf Ebene der politischen Parteien nimmt die Beschäftigung mit außen-und sicherheitspolitischen Problemen nach wie vor einen recht geringen, wenn auch im Vergleich zu den 70er Jahren größeren Stellenwert ein. Schwer wiegt vor allem die programmatische Leere diesbezüglich bei der größten Partei des Landes, der DC.

Als primäres Gebot für die nationale Sicherheit begreift der DC-Sicherheitsexperte Zamberletti die Absicherung der Einbindung Italiens in die Verteidigungsplanung der zentralen NATO-Region durch eine Verstärkung der konventionellen Kräfte an der italienischen Nordost-Grenze. Zamberletti geht von einer nicht mehr aufhaltbaren Revision der NATO-Doktrin der "flexible response" aus. Er entwirft das Modell eines konventionell stark aufgerüsteten, dafür aber ABC-waffenfreien Europas, dessen Verteidigung im Fall des Versagens durch seegestützte nuklearstrategische US-Systeme garantiert wird.⁹⁸ Die WEU wird zum Eckpunkt der Planungen in Richtung integrierter Streitkräfte und gemeinsamer Beschaffungen zur Verstärkung der konventionellen Rüstung.⁹⁹

⁹⁸ Giuseppe Zamberletti: "La difesa d' Italia", in: IPD, Nr. 166 - 168 (6/7/8) 1987, S. 27 - 43.

⁹⁹ Giuseppe Zamberletti: "Prospettive e gli Interessi militari nel processo di integrazione militare", Thesen auf dem außenpolitischen Jahresseminar der DC in Florenz, April 1984, zur europäischen Sicherheitspolitik, in: IPD, Nr. 104 - 105 (8/9) 1984, S. 24.

Die Verstärkung der politischen und militärischen Zusammenarbeit Westeuropas innerhalb der NATO wird von der DC jedoch nicht als Garant der Absicherung mediterraner Sicherheitsinteressen Italiens gesehen:

"Die Vorstellung, daß im Mittelmeer eine europäische Flotte eingesetzt wird, die über die strategische und politische Glaubwürdigkeit der 6. (US)-Flotte verfügt, erscheint mittelfristig extrem schwierig..."¹⁰⁰

Zudem existiert keine einheitliche außen- und sicherheitspolitische Position der DC. Die zur Zeit als dominant erscheinende sicherheitspolitische Linie in der Partei (vertreten von De Mita, Andreotti, Zamberletti) orientiert sich an den Konventionalisierungsbestrebungen im europäischen NATO-Rahmen und betrachtet die militärische Bedeutung des Mittelmeeres für italienische Sicherheitsinteressen als sekundär.

Im Zentrum der sicherheitspolitischen Überlegungen der kommunistischen Partei, PCI, steht die Entwicklung der politischen Zusammenarbeit in Europa, wobei eine Annäherung an die Positionen der europäischen Sozialdemokratie festzustellen ist. Das Konzept eines politisch links orientierten Europas als autonomer "dritter Kraft" zwischen den militärischen Blöcken scheint an Bedeutung zu verlieren. In dem Ende 1986 vom Parteivorstand verabschiedeten sicherheitspolitischen Positionspapier wird die engere europäische Verteidigungskoordination innerhalb der NATO auf allen möglichen Ebenen festgeschrieben.¹⁰¹ Es überwiegen Entspannungserwartungen, während Entwicklungen in Richtung einer Konventionalisierung der NATO-Abschreckungsstrategie kaum thematisiert werden.

Verglichen mit der Abhandlung europäischer Sicherheitspolitik bleibt das Thesenpapier der PCI in seinen Aussagen zu mediterraner Politik kurz angebunden und auch nicht widerspruchsfrei. Es wird herausgestellt, daß Sicherheitsprobleme im Mittelmeer nur geringfügig mit dem Ost-West-Konflikt zu tun haben.¹⁰² Eine Ausdehnung des NATO-Vertragsgebietes müsse verhindert werden. Andererseits wird festgestellt:

"Die Sicherheit im Mittelmeer ist eine primäre Notwendigkeit für ganz Europa. Den europäischen NATO-Ländern muß also eine entscheidende Rolle bei der Festlegung der defensiven Richtlinien des Bündnisses in diesem Gebiet zukommen."¹⁰³

In konkreten Fällen (zum Beispiel MNF-Kontingent im Libanon, Entminung des Suez-Kanals) zeigte sich jedoch bereits, daß die PCI unter bestimmten Voraussetzungen zur Entsendung von italienischen Truppen in den Mittleren Osten bereit war. Der PCI-Referent für Streitkräftefragen, D'Alessio, hält es

¹⁰⁰ Zamberletti, 1984, S. 21.

¹⁰¹ Die Thesen (Vorschlag der IKP für eine Sicherheitspolitik in Italien und Europa) sind abgedruckt in: Die Italienischen Kommunisten, Nr. 4/1986.

¹⁰² Ebd., These 26.

¹⁰³ Ebd., These 30.

in der Partei für nicht mehr umstritten, daß militärische Interventionen Italiens oder auch der NATO in den an das NATO-Vertragsgebiet angrenzenden Gebieten gerechtfertigt sein können, falls es der Friedenserhaltung diene und die UN eine entsprechende Rolle nicht erfüllen könne!¹⁰⁴

Die Ausrichtung der PSI-internen Strukturen auf die pragmatische Außen- und Sicherheitspolitik Craxis führten zu einer Vernachlässigung der Diskussion über längerfristige sicherheitspolitische Orientierungen innerhalb der Partei. Die hierzu auf dem Parteikongreß von 1984 verabschiedeten Thesen zeichneten sich durch unverbindliche Allgemeinheit und den ständigen Verweis auf die Positionen der Sozialistischen Internationale zu globalen sicherheitspolitischen Fragen aus.¹⁰⁵ Die Europa-Orientierung der Partei erschöpft sich weitgehend darin, die Präferenzbeziehung zur bundesdeutschen SPD zu stabilisieren (die SPD hatte 1986 Kontakte zur PCI aufgenommen) und sich der Position der Eurosozialisten (Verbund der sozialistischen und sozialdemokratischen Parteien der NATO-Staaten) zu sicherheits- und entspannungspolitischen Fragen anzuschließen. Die WEU wird als mögliches Instrument zur Standardisierung der europäischen Streitkräfte zwar positiv gewertet, aber kaum mit Inhalten gefüllt.¹⁰⁶

Im Zentrum bleibt weiterhin die sicherheitspolitische Situation im Mittelmeer:

"... Als die NATO gegründet wurde, mußten wir uns im Rahmen spezifischer Kompetenzaufteilungen nur gegen die Bedrohung aus dem Osten schützen. Mit der heutigen Situation ständiger Konflikte in verschiedenen Sektoren der Mittelmeerküste und der Verbreitung von einer Art Krieg ..., wie ihn der Terrorismus darstellt, weitet sich die Bedrohungsperzeption auf andere, nicht-traditionale Schauplätze aus, und auch in diesem Fall geschieht dies differenziert sowohl zwischen den USA und Europa als auch zwischen den europäischen NATO-Staaten. Die Perzeption dieser neuen Bedrohung, die vor allem für Italien aufgrund unserer geographischen Position und unserer Tradition friedlicher Beziehungen mit den Anrainerstaaten akut ist, verpflichtet uns, eine eigene Mittelmeerpolitik zu haben, die sich nicht mehr völlig mit der der USA decken kann ..."¹⁰⁷

Den außenpolitischen Experten der PSI zufolge muß eine italienische Mittelmeer-Politik jedoch im Rahmen der Europäischen Gemeinschaft, deren Aufmerksamkeit sich in die Region verlagern sollte, durchgeführt werden. Militärische Interventionen außerhalb des NATO-Vertragsgebietes, die von mehr als einem Mitglied durchgeführt werden, sollen zumindest von der politischen Zustimmung der westeuropäischen Staaten abhängig sein.¹⁰⁸

¹⁰⁴ Hintergrundgespräch mit Aldo D'Alessio, Rom, 12.10.87.

¹⁰⁵ "Per la pace, la sicurezza e l'indipendenza dell'Italia", Thesen für den 43. Parteitag der PSI, in: IPD, Nr. 102 - 103 (6/7) 1984, S. 8 - 11.

¹⁰⁶ Vgl. Paolo Vittorelli: "Rapporti Stati Uniti -Europa", in: IPD, Nr. 163 - 165 (3/5) 1987, S. 4 - 11. Auch Paolo Vittorelli: "Il pilastro europeo della sicurezza e del disarmo", Rede auf dem 44. Parteikongress der PSI, März 1987, in: IPD, Nr. 166 - 168 (6/8) 1987, S. 24 - 26. Paolo Vittorelli ist Vorsitzender der Abrüstungskommission der Sozialistischen Internationale.

¹⁰⁷ Vittorelli, Rapporti Stati Uniti..., 1987, S. 11.

¹⁰⁸ Spini, USA-Italia..., 1986, S. 33.

Die kleine, aber für Regierungskoalitionen wichtige Republikanische Partei, PRI, macht eine spezifische Rolle Italiens im Mittelmeer kategorisch von der Bedingung "präventiver Solidarität" und abgestimmter Position mit der US-Regierung abhängig.¹⁰⁹ Das Hauptproblem italienischer Sicherheit sieht die PRI in einer möglichen Abkopplung von den Entwicklungen in Zentraleuropa. Die Wiederbelebung der WEU 1983/84 wurde vom Republikaner Spadolini zum einen als Beitrag zur wirtschafts- und technologiepolitischen Integration der europäischen Gemeinschaft unterstützt, zum anderen jedoch auch als Möglichkeit gesehen, ein französisch-britisch-deutsches Direktorium europäischer Sicherheits- und Beschaffungspolitik zu verhindern.¹¹⁰ Seitdem sich deutsch-französische Initiativen zur Integration der Streitkräfte konkretisieren, verstärkt die PRI den Druck auf die italienische Regierung, die Wiederbelebung der WEU auf allen europäischen Ebenen zu fördern, "um so mehr, als die Amerikaner wirklich nicht dagegen zu sein scheinen".¹¹¹

Die bis in die siebziger Jahre vorherrschende Auffassung einer sicherheitspolitischen Abhängigkeit von den bilateralen Beziehungen zu den USA ist in der Parteiendebatte der letzten Jahre nur noch von sehr geringer Bedeutung gewesen. Die Entwicklung der militärisch-politischen Zusammenarbeit der westeuropäischen Staaten im Rahmen der NATO bestimmt - mit unterschiedlichen rüstungstechnologischen oder entspannungspolitischen Erwartungen - das Interesse aller Parteien.

Die Situation im Mittelmeer wird in ihrer Bedeutung für italienische Sicherheitsbedürfnisse unterschiedlich eingeschätzt. PCI, PRI und der im Moment dominierende Teil der DC sehen keine militärische Bedrohung, auf die Italien eigenständig reagieren müßte. In diesem Spektrum herrscht die Einschätzung vor, daß mediterrane Krisen, sofern sie lediglich Italien betreffen, nur mit politischen Mitteln zu lösen sind. Die PSI vertritt eine Position autonomer militärischer Stärke im Mittelmeer, wobei sie von Teilen der DC offen, von Teilen der PCI verdeckt unterstützt wird.

Hingegen werden unter der Bedingung einer westeuropäischen Koordination militärische Interventionen der italienischen Streitkräfte von keiner Partei ausgeschlossen. Doch werden von keiner Partei Bedrohungsszenarien im Mittelmeerraum entwickelt, die eine konzertierte militärische Intervention erforderten. Außerdem werden Kooperationskriterien nicht spezifiziert. Dadurch wird ein aktuell wirksamer Konsensspielraum zwischen den Parteien offengehalten.

Anzeichen deuten auf eine außenpolitische Interessenkoalition der PCI, PRI und Teilen der DC hin, die italienische Politik vordringlich europäisch zu orientieren, während PSI und der im Moment nicht dominante Teil der DC an einer vordringlich mediterranen Orientierung festhalten. Solange diese Linien

¹⁰⁹ Alberto Benzoni: "L'Occidente come metodo e come fine", in: *Politica Internazionale*, 14 (11) 1986, S. 11 - 16.

¹¹⁰ Mauro Mita: "Un piu credibile pilastro dell'alleanza occidentale", in: *Voce Repubblicana*, 26.10.1984.

¹¹¹ (Editorial): "Sicurezza Europea, quello strano scetticismo dell' Italia", in: *Voce Repubblicana*, 6./7.10.1987.

über europäische Mittelmeerinitiativen nicht verbunden werden, bleibt die italienische Außen- und Sicherheitspolitik ein Feld, das von keiner politischen Kraft machterhaltend genutzt werden, bzw. zur Ausweitung italienischer außenpolitischer Handlungsspielräume beitragen kann.

5. Ausblick

Die sicherheitspolitische Debatte, die sich in Italien zwischen etwa 1984 und 1987 beobachten ließ, hat zwar verschiedene existierende Interessen des Landes explizieren können, jedoch nicht zu Übereinstimmungen über generelle Trends, bzw. zu Handlungsanweisungen für die politische Ebene geführt. Der starke mediterrane Bezug der Debatte scheint ein Reflex auf entsprechende Politikveränderungen vor allem der US-Administration in der ersten Hälfte der 80er Jahre gewesen zu sein.

Es steht zu erwarten, daß im Zuge der NATO-weiten Debatte um eine "Europäisierung" der Sicherheitspolitik und eine "Konventionalisierung" der Militärdoktrinen in Italien ein Wechsel der Paradigmen stattfinden wird, wobei mediterrane Sicherheitsbezüge sicherlich nicht im Vordergrund stehen werden. Unter Umständen muß dieser Report mit der Feststellung abgeschlossen werden, daß die nachgezeichneten Debatten einer historisch abgeschlossenen Phase zugerechnet werden müssen.

Randolph Nikutta: **Der Ost-West-Konflikt und die Militarisierung der Dritten Welt am Beispiel des Indischen Ozeans**, in: vierteljahresberichte. Probleme der internationalen Zusammenarbeit, (95) März 1984, S.29-42 (= AP 05 / M&P - November 1983)

Jo Rodejohann: **Sicherheitspartnerschaft - auch mit militärischen Mitteln?** (= AP 06 / IRA - November 1983); vergriffen

Jo Rodejohann: **Rüstungskontrolle durch Verbote und Einsatzbeschränkungen konventioneller Waffen. Bibliographie.** (= AP 07 / QKW - Dezember 1983); vergriffen, erweiterte Fassung i.V.

Jo Rodejohann: **Rüstungsexportzwänge: Zusammenhänge und Folgen**, in: antimilitarismus information, 13(12)1983, S.Y/122-Y/127 (= AP 08 / IRA - Dezember 1983)

Randolph Nikutta: **Eine offensive Kriegsführungsdoktrin für das Schlachtfeld Europa: "AirLand Battle" und "Rogers-Plan"**. (= AP 09 / M&P - Januar 1984)

Jo Rodejohann: **Rüstungsexporte sind keine Lösung. Zur Situation der Rüstungsindustrie in der Bundesrepublik Deutschland.** (= AP 10 / IRA - Mai 1984)

Wolfgang Kophamel / Kea Wollrad: **Spanien zwischen NATO-Beitritt und NATO-Referendum. Probleme des 16. Bündnismitglieds.** (= AP 11 / M&P - Juli 1984)

Ulrich Albrecht: **Atlas der Rüstungsforschung - die Hauptrichtungen des Wettrüstens**, in: MEDIATUS, 4(7-8) 1984, S.3-7 (= AP 12 / M&R - Juli 1984)

Randolph Nikutta: **Der Streit zwischen der US-Army und der US-Air Force über die "AirLand Battle"- Doktrin.** (= AP 13 / M&P - August 1984)

Randolph Nikutta: **"AIR FORCE 2000". Das Dokument mit einer Einführung.** (= AP 14 / M&P - August 1984)

Ulrich Albrecht: **Military-economic collaboration between South America and Europe. The role of the European Community and substate actors.** (= AP 17 / M&R - Oktober 1984)

Ulrich Albrecht: **Greek-German Military-Industrial Relations and their Implications for Economic Development.** (= AP 18 / M&R - Dezember 1984)

Günther Baechler: **Die politische Debatte in der Bundesrepublik über eine Konventionalisierung der NATO-Posture.** (= AP 19 / M&P - November 1985)

Ulrich Albrecht: **Die sowjetische Bombe. Die Entwicklung der ersten Nuklearwaffe in der UdSSR.** (= AP 20 / M&P - Januar 1986)

Randolph Nikutta: **Hilft SDI die Sowjetunion wirtschaftlich totzurüsten?** (= AP 21 / M&R - Dezember 1985)

Randolph Nikutta: **Kann die UdSSR bei SDI technologisch gehalten?** (= AP 22 / M&R - Dezember 1985)

Ulrich Albrecht: **South Africa: The arms embargo and national controls.** (= AP 23 / M&P - August 1986)

Jo Rodejohann: **Sicherheitspartnerschaft als politische und militärische Aufgabe.** (= AP 24 / IRA - August 1986)

Randolph Nikutta: **Rüstungswirtschaft in der UdSSR unter Gorbatschow.** (= AP 26 / M&R - September 1987)

Burkhard Auffermann / Manfred Kerner (Hrsg.): **Aspekte der Außenpolitik Finlands.** (= AP 27 / M&P - Oktober 1987)

Christoph Weber: **Die Sicherheits- und Rüstungspolitik Indiens 1947 - 1986** (= AP 28 / M&R - Oktober 1987)

Jo Rodejohann: **Ausgewählte Probleme eines Thesaurus "Friedensforschung und -praxis"** (= AP 29 / ORA - November 1987)

Wolfgang Kophamel: **Spanien - Nordafrika: Nationales Interesse und Sicherheitspolitik im Widerstreit** (= AP 30 / M&P - Juli 1988)

U.Albrecht/B.Auffermann/P.Joenniemi: **Neutrality: The Need for Conceptual Revision** (= AP 31 / M&P - September 1987)

Martin Köhler: **Italienische Sicherheitspolitik in den 80er Jahren. Aktivitäten, Perzeptionen, Positionen** (= AP 32 / M&P - September 1988)

Stand: 30.10.1988 - Arbeitspapiere, die noch nicht in Zeitschriften erschienen sind, können gegen Erstattung der Kopierkosten bestellt werden. Bestellungen an: Berghof-Stiftung, Altensteinstr.48a, 1000 Berlin 33